№ 171. Sonntag, den 23. Juli 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Akkordarbeit.

Akkordarbeit ist Mordarbeit, behauptet ein sozialdemokratisches Dogma. Und wenn auch selbstständige Denker der Sozialdemokratie, wie z. B. Nieuwenhuis, so ketzerisch sind, dies Dogma einfach lächerlich zu finden, so betet es die zielbewußte Gemeinde doch gläubig nach. Zwischen Glauben und Wandeln ist freilich ein großer Unterschied, und es ist nicht ohne Komik, daß das Zentralorgan der Partei, welche die obige Parole ausgiebt, gerade in Akkordarbeit hergestellt wird. Die Akkordarbeit muß denn doch so ganz miserabel nicht sein, wie die Sozialdemokraten behaupten, und man wird hier mit der lustigen Person im Vorspiel des Faust sagen können: „Viel Irrthum und ein Körnchen Wahrheit!" Köstlich ist wohl noch die köstliche Ironie auf jenen obigen sozialdemokratischen Glaubenssatz bekannt, die sich in der sozialdemokratischen Buchdruckerei Werner und Komp. s. Z. abgespielt hat. Es geht der Sozialdemokratie mit der Akkordarbeit, wie es ihr mit der Ehe, der Religion, dem Kapital u. a. mehr ergeht. Weil diese Dinge zu Mißbräuchen Veranlassung geben, so schütten sie einfach das Kind mit dem Bade aus und wenden sich gegen die Dinge selbst, anstatt den Mißbrauch, der mit ihnen getrieben wird, zu bekämpfen.

Ruhige Ueberlegung, leidenschaftslose Abwägung der Vortheile und Nachtheile von Zeitarbeit und Stückarbeit muß zu der Erkenntniß führen, daß diese in vielen Fällen vortheilhafter und gerechter ist als jene. Selbstverständlich ist die „Akkordarbeit" auf die Fälle beschränkt, wo die Arbeit in Einheiten, seien dies nun materielle oder Maßeinheiten, zerlegt werden kann.

In diesen Fällen bietet die Akkordarbeit unverkennbare Vorzüge vor der Zeitarbeit. In erster Linie ist das Verhältniß zwischen Lohn und geleisteter Arbeit ein viel innigeres und gerechteres, als bei der Zeitarbeit und dem Lohn, wo nur die aufgewandte Zeit als Maßstab gebraucht wird. Die Akkordarbeit individualisirt den einzelnen Arbeiter und hebt ihn aus der Masse heraus, also ein prinzipieller Verstoß gegen den sozialdemokratischen Grundgedanken. Der fleißige und geschickte Arbeiter verdient mehr als der träge und ungeschickte. Darin liegt für den Arbeiter ein Sporn, nur Bestes zu leisten, denn er weiß, ihm wird dadurch ein entsprechend höherer Verdienst zu Theil. Die Akkordarbeit rechnet nur mit den gesunden Egoismus des Individuums, der die Grundlage unserer Kultur ist. Wir sind gewiß davon überzeugt, daß die Akkordarbeit keineswegs die Lösung der Frage ist, wie ein jeder den ihm gebührenden Antheil an den erzeugten Gütern erreicht, aber eine Annäherung an diese ideale und ideelle Forderung ist die Akkordarbeit unzweifelhaft gegenüber der Zeitarbeit.

Neben diesen materiellen Vortheilen hat die Akkordarbeit auch sittliche Vorzüge. Der Arbeiter wird bei ihr selbstständiger in seiner Arbeit, er wird gleichsam sein eigener Aufseher und Meister und es ist wohl zu bemerken, daß, wo sich Stückarbeit anwenden läßt, es vor allem die besten Arbeiter sind, die der Akkordarbeit den Vorzug geben.

Nun soll es keineswegs geleugnet werden, daß die Akkordarbeit wie manches andere zu einer Ausbeutung der Arbeitskräfte des Arbeiters gemißbraucht werden kann und nicht gerade sehr selten auch gemißbraucht wird. Dieses Raubsystem tritt jedesmal dann ein, wenn dem Akkordsatz die Leistungsfähigkeit des fleißigsten und tüchtigsten Arbeiters zu Grunde gelegt wird, und die Beobachtungszeit der Leistungsfähigkeit zu kurz ist. Es wäre eine verrückte Forderung, zu verlangen, daß jeder Arbeiter hervorragend geschickt sei, und noch verrückter wäre es, zu folgern, wer es nicht sei, habe kein Anrecht auf ausreichende Existenzmittel. Dies geschieht aber, wenn der Akkordsatz nur nach den vorzüglichen Leistungen festgesetzt wird; dann wird die Akkordarbeit in der That zur Mordarbeit. Hier liegt das Körnchen Wahrheit, das in der sozialistischen Lehre von der Mordakkordarbeit vorhanden ist.

Gegen diesen Mißbrauch haben die Arbeiter selbst das beste Mittel in der Hand: Koalition zu Erreichung besserer Akkordsätze. Hier müssen die Arbeitervereinigungen ohne Haß und ohne Leidenschaft, aber mit aller Energie einsetzen, wie es seitens der Deutschen Gewerkvereine geschieht. Durch die Macht solcher Verbände, der sich auf die Dauer kein Unternehmer entziehen kann, müssen die Arbeiter darauf dringen, daß für die Festsetzung der Akkordsätze die Leistung des fleißigen Durchschnittsarbeiters maßgebend sei und zwar in der den Verhältnissen angepaßten täglichen Arbeitszeit, so daß ein solcher Arbeiter mit seiner Familie ein gutes Auskommen hat.

Die Idee der Akkordarbeit ist gut; daß sie gemißbraucht wird liegt nicht an ihr, sondern an der Unvollkommenheit der menschlichen Verhältnisse, die Schritt für Schritt verbessert werden können und müssen. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Arbeiter bei geschickter und besonnener Verwendung der ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel in diesem Falle eine Reformation erzielen können und werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli.

— Der Kaiser ist mit der Kaiserin in Tullgarn eingetroffen. Am Donnerstag empfing das Kaiserpaar im Schloß Tullgarn den Besuch des Königs Oskar von Schweden. Freitag Nachmittag hat das Kaiserpaar Tullgarn wieder verlassen.

— Der Rücktritt des Kriegsministers v. Kaltenborn-Stachau steht, wie von mehreren Seiten bestätigt wird, unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger gilt in manchen Kreisen General v. Goßler, in anderen der General v. Brauchitsch.

— Ueber die Avancements-Aussichten der Offiziere des preußischen Kontingents aus Anlaß der neuen Heeres-Verstärkung kommt ein Fachmann in der „Voss. Ztg." zu folgenden Schlußfolgerungen: Es dürfte bei der Infanterie der ganze Hauptmannsjahrgang 1885 und der größere Theil des Jahrgangs 1886, wenn nicht der ganze, zum Major befördert werden. Die Hauptleute dieser Jahrgänge sind sämmtlich in den Jahren 1869 bis 1871 Offiziere geworden. Es zählen aber auch die Jahrgänge 1887 und 1888 noch ungefähr 100 Hauptleute, die bereits während des Krieges gegen Frankreich Offiziere geworden sind. Weiter werden bei der Infanterie voraussichtlich sämmtliche Premierleutnants, die seit 1878 und 1879 Offiziere sind, Hauptleute werden, vielleicht avancirt auch, besonders bei der Garde, ein Theil des Jahrgangs 1880. Bei den Sekondeleutnants wird die größte Zahl von Beförderungen zum Premierleutnant stattfinden, die jemals seit dem 30. Oktober 1866, dem Tage der Errichtung der neuen Regimenter nach der Annexion, erfolgt ist. Dabei dürfte der Leutnantsjahrgang von 1886 nahezu erschöpft werden, so daß also die Beförderungen zum Premierleutnant in Zukunft bis zu der unausbleiblichen Verlangsamung des Aufrückens nach siebenjähriger Offizierdienstzeit erfolgen, während vor 10 Jahren eine 10- bis 11jährige erforderlich war. Bei der Feldartillerie werden die Hauptleute aus 1885 und zum größeren Theil auch die aus 1886 (Offiziere aus 1869 bis 1871) zu Majors befördert werden. Bei der Beförderung von Premierleutnants zu Hauptleuten wird der Leutnantsjahrgang von 1879 und zum größten Theil von 1880 berücksichtigt werden. Bei der Beförderung zum Premierleutnant wird der Leutnantsjahrgang von 1886 erschöpft und der von 1887 angebrochen werden, so daß die Feldartillerie hier um etwas besser steht als die Infanterie. Bei der Fußartillerie rücken die Hauptleute von 1882 bis 1885 in Stabsoffizierstellen auf. Die Premierleutnants von 1880

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Berlin wird allmählig eine stille Stadt und versinkt nach und nach in seinen Sommerschlaf; nicht, wie es sonst der Fall ist, geht hierbei die Ruhe dem Sturm voran, sondern der Sturm der Ruhe, und dieser Sturm hat stets dasselbe einzige Ziel: die Bahnhöfe Berlins! Von der frühesten bis zur spätesten Stunde waren sie in den jüngstvergangenen Tagen von einer hastenden, drängenden, suchenden, aufgeregten Menschenfluth umringt und durchwogt, die sich nimmer „erschöpfte und leerte", sondern, auch wenn kaum übersehbar lange Extrazüge einen tüchtigen Theil dieser erholungsbedürftigen Massen fortgeführt hatten, sich immer von neuem ergänzte, ja, zu gewissen Zeiten und an bestimmten Stellen so anschwoll, daß man jeden Augenblick eine gänzliche Stockung des Verkehrs befürchten mußte. Wer, vollständig unbetheiligt, einen dieser Bahnhöfe betrat, der konnte leicht glauben, in einem riesigen Irrenhause zu sein — so schrie, zeterte, schimpfte, tobte diese dichtgedrängte Menschenmenge planlos durcheinander, stürmte auf die Beamten ein, überschwemmte im Nu die bereitstehenden Wagen, suchte verloren gegangene Kinder, schleppte sich mit den wunderlichsten Sachen, raisonnirte unaufhörlich über Dies oder Jenes, belästigte fortgesetzt die Mitreisenden, nahm immer von neuem Abschied von den Zurückbleibenden unter einem Ueberfluß von Bitten und Ermahnungen, und dampfte endlich, endlich aus dem Riesenbackofen, Berlin genannt, heraus.

Viel Vergnügen! Dieser Wunsch der Eisenbahnbeamten kam gewiß aus dem Herzen, und ohne Neidgefühl ließen sie die Sommerfrischler ziehen, froh, daß diese Auswanderung glücklich überstanden war, zugleich aber auch matt zum Hinsinken, denn es will etwas heißen, einige hunderttausend nervöse, von dem Recht der freien Meinungsäußerung sehr gern Gebrauch machende Berliner binnen wenigen Tagen zu befördern. Viel Vergnügen! — rufen auch wir ihnen nach und gedenken dabei mit dem Gefühl aufrichtigen Mitleids der anderen Gäste jener Bade- und Erholungsorte, auf welche sich jetzt diese naturhungrigen, kritiklüsternen Berliner Schaaren stürzen und die sie mehr oder minder für sich vollständig in Beschlag nehmen werden. Viel Vergnügen! — so jubeln auch die Dienstboten, denen die sorgsame Hütung der Wohnungen auf die Seele gebunden wurde, und die in Anbetracht dessen darin jetzt lustig schalten und walten, die „Gnädigen" spielend und am Tage sich auf den Sophas und Fauteuils ebenso breit machend, wie Abends in den Vergnügungsorten und Konzertgärten.

Fast unvermittelt hat die Stadt vielfach ein anderes Ansehen bekommen: die Thore der Palais sind geschlossen, die Fenster in vielen Wohnungen dicht verhängt, die eleganten Fuhrwerke sind fast ganz verschwunden, die Stammtische verwaist, die Straßen nur früh und Abends belebt, und wenn sich zwei Bekannte irgendwo treffen, so kann man jede Wette eingehen, daß ihre Begrüßungsworte etwa lauten: „Was, Sie sind noch hier!" — „Ja, leider, es ging nicht anders, morgen aber dampfe ich schon ab!" — Diese Juli-Reisewuth hat allmählig einen solchen Umfang angenommen und ist derartig zur Mode geworden, daß Diejenigen aus den besser gestellten Kreisen, die irgend welcher Gründe wegen Berlin im Hochsommer nicht verlassen können, es für nöthig halten, sich derart bei ihren Freunden zu entschuldigen: „Ja, es ging wirklich nicht anders — dringende Geschäfte hielten mich zurück!" oder „Beklagen Sie mich, ich muß in Berlin bleiben, ich kann es beim besten Willen nicht ändern!" — Ob nicht oft weit mehr Die zu beklagen sind, die sich diesem Reisezwang fügen und deshalb namhafte Opfer bringen, ist eine andere Frage; wer hinter die Koulissen dieser Familienfahrten sehen könnte, der würde gewiß in vielen Fällen Merkwürdiges zu berichten haben, und wir glauben, auch die Pfandämter könnten „vor der Reise" Interessantes von verstohlenen Besuchern und Besucherinnen, die man an solchen Orten sonst nicht zu sehen gewöhnt ist, erzählen! —

Diesen Reisefanatikern, die Berlin auf jeden Fall verlassen müssen, stehen die Berlinschwärmer gegenüber; für sie giebt es kein „außerhalb", für sie besteht nur Berlin, und selbst wenn sie in genügendster Fülle das Geld zum Reisen haben, bleiben sie doch hier und sehen den wanderfrohen Touristen mit halb mitleidigen, halb ironischen Blicken nach. Für sie liegt eben das Gute so nah, und dieses Gute bedeutet für sie „ihr Berlin", denn an keinem Orte der Welt glauben sie sich so behaglich fühlen zu können, wie hier, und es mag gerade unter den mittleren Bürgerständen Tausende und Abertausende geben, die, obschon sie materiell sehr gut dazu im Stande wären, noch nicht über das Weichbild des Bären hinausgekommen sind und für welche die weiteste Reise bisher eine Fahrt nach dem Grunewald und der Jungfernhaide oder allerhöchstens nach Freienwalde war. Freuen wir uns aber der Seßhaftigkeit dieser „Ur-Berliner, die selbst den in Berlin Geborenen nicht für ihren Landsmann halten, falls nicht schon seine Eltern und Großeltern hier das Licht der Welt erblickt haben"; wer je mit einem dieser allerechtesten Weltstädter auf der Reise zusammengetroffen ist, den packt wahrscheinlich noch heute „unheimliches Grauen und er begehrt ihn nimmer und nimmer zu schauen", denn stets hat er Vergleiche mit seiner Vaterstadt zur Hand, und wie fallen diese zum Nachtheile derselben aus. Von den hochragenden Kuppen des Riesengebirges sagt er mit herablassender Miene: „Wenn die Berge bei Berlin ständen, wären se noch ville höher!" bei einem Sonnenaufgang auf dem Rigi: „Wat nützt mir det Allens, wenn ick den Kreuzberg nich sehe!" und von dem Chamonix-Thale: „Herrjott, die scheenen Baustellen!"

Aber auch manche der bessersituirten und gebildeteren Kreise lernen mehr und mehr die engere Heimath schätzen und verleben ihre Sommerferien wenn nicht in Berlin, so doch in der Nähe der Stadt. Wer es kann, gründet sich ein eigenes behagliches Heim und daß es genug giebt, die in dieser Lage sind, beweisen die hübschen Villen-Kolonien an den Gestaden der Oberspree und der Havel, im Gebiete des Grunewalds und der Tegeler Haide; versteckt in lauschigem Grün, umgeben von zierlichen, sorgsam gepflegten Gärten, schimmern die anmuthigen, bequem eingerichteten Häuschen verlockend zwischen den Tannen- und Fichtenwäldern hervor; welche in häufiger Verbindung mit tiefeingebuchteten, schilfumgebenen kleinen Seen den märkischen Landschaften einen so stimmungsvoll-ernsten Charakter, einen so eigenthümlich-melancholischen Reiz verleihen. Wer es aber noch nicht zu einer eigenen Besitzung gebracht hat, der geht, wenn er ein ferner liegendes Ziel verschmäht, mit seiner Familie

bis 1882 werden Hauptleute, vermuthlich auch noch Premierleutnants von 1883, sodaß also die Fußartillerie vor den andern Waffen sehr bevorzugt wird. Zu Premierleutnants werden vermuthlich alle Offiziere aus 1887 befördert werden. Bei dem Ingenieur- und Pionierkorps werden voraussichtlich befördert werden die Hauptleute aus 1883 und 1884, zum Theil auch aus 1885 (Offiziere aus 1870 und 1871) zu Majors, die Premierleutnants aus 1888 und zum Theil aus 1889 (Offiziere aus 1879) zu Hauptleuten und die Sekondeleutnants aus 1884 und 1885 sowie der größere Theil von 1886 zu Premierleutnants.

— Rücktritt des Staatssekretärs v. Maltzahn. Nach der „Nordd. Allg. Z." hat der Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht. Begründet ist dasselbe mit dem Umstand, daß bei der Deckung der Militärkosten das Bier nicht herangezogen werden soll. Bis zur Erledigung der Nachfolgerfrage wird Herr v. Maltzahn die Geschäfte noch fortführen.

— Bei den Miquel'schen Steuerplänen steht nur so viel fest, so schließt die „Köln. Volksztg." mit Recht aus einem Artikel der „Köln. Ztg.", daß große Mittel erforderlich sein werden; mit ein Bischen Börsensteuer, Luxussteuern und Wehrsteuer lassen so weit ausschauende Pläne auch nicht entfernt sich verwirklichen.

— Im Wahlkreise Neustettin ist der Antisemit Dr. Förster mit großer Mehrheit gewählt worden. Es erhielten: Prof. Dr. Förster 6518, Hofprediger a. D. Stöcker 1906 Stimmen. 55 Stimmen waren zersplittert.

— Der Silberpreis ist noch weiterhin im Zurückgehen begriffen. London notirte am Donnerstag $32^3/_4$ statt 33, Newyork 70 statt $70^3/_4$ am vorhergehenden Tage.

— Die Frage der Tabaksteuerreform, so wird der „Frankf. Ztg." aus Süddeutschland geschrieben, wird bei den Ministerkonferenzen am 6. August eingehend in Erwägung gezogen werden. Von der Fabrikatsteuer verspricht man sich ein Mehrerträgniß bestenfalls von 100 Millionen Mark. — Ein solches Mehrerträgniß würde aber nach der „Freis. Ztg." nur zu erreichen sein, wenn die bisherige Tabaksteuer, welche etwa 50 Millionen Mark gewährt, mehr als verdreifacht würde.

— Vom Jesuitenorden. Graf Hoensbroech, dessen Veröffentlichungen noch in frischer Erinnerung sind, ist nicht der einzige namhafte Katholik, der in diesen Tagen wieder den Jesuitenorden verlassen hat. Neulich ist auch Pater Theodor Wolf, ein gelehrter Professor der Geologie, aus dem Kloster von Maria-Laach ausgetreten. Ebenso Pater Rieth in Bonn. Mit dem Austreten allein ist's leider nicht gethan, — wenn diese Männer die Waffen, für die sie in der Regel das beste Glück ihres Lebens hingegeben haben, verrosten lassen.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Bekanntlich hatte Rußland in der zweiten Hälfte des Juni der deutschen Regierung den Vorschlag unterbreitet, in Berlin eine Konferenz behufs direkter Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages abzuhalten. Russischerseits waren auch sogleich die Namen der Kommissare mitgetheilt, welche als Vertreter der russischen Regierung fungiren sollten. Nunmehr berichtet das „Wolff'sche Telegraphenbureau", welches auch die obige Mittheilung Ende Juni verbreitete, daß „dem Vernehmen nach die deutsche Regierung den russischen Vorschlag, die Handelsvertragsverhandlungen in Berlin kommissarisch fortzusetzen, unter Vorbehalt näherer Verabredung über den Zeitpunkt, angenommen und dabei erklärt habe, daß sie, wenn auch zu einzelnen Modifikationen bereit, doch im Wesentlichen an den Forderungen festhalten müsse, welche die im März d. J. überreichte Liste der deutscherseits beanspruchten Ermäßigungen des russischen Zolltarifs enthielt." — Nach dem russischen „Grashdanin" wird eine Konferenz erst im Oktober stattfinden.

— Zur Reform der Alters- und Invaliditätsversicherung wird dem „Hannöv. Kour." anscheinend offiziös aus Berlin geschrieben: Die von verschiedenen Seiten angeregte und im Reichsamt des Innern auch bereits in Angriff genommene Revision der Alters- und Invaliditätsversicherung wird sich voraussichtlich nur auf untergeordnete Punkte der Materie beziehen. Um eine gründliche Revision mit der Aussicht auf irgend welchen Erfolg in der Richtung vornehmen zu können, daß dann auch die wirklich vorhandenen Mängel der bestehenden Gesetzgebung herabgemindert werden, müssen erst noch eine längere Zeit hindurch, als seit Einführung des Gesetzes möglich war, Erfahrungen gesammelt sein.

— Die Annahme der Militärvorlage wird von den russischen Blättern als Signal zu weiteren Militärrüstungen für Rußland und Frankreich bezeichnet. Die „Nowoje Wremja" und die „Nowosti" meinen, Petersburg und Paris würden gewiß nicht verabsäumen, die Stärkung ihrer Kriegsmacht fortzusetzen, um nicht hinter Deutschland zurückzubleiben. Da Rußland und Frankreich die Vermehrung ihrer Wehrkraft bis jetzt ohne Schwierigkeiten durchgeführt hätten, so würde auch eine fernere Erhöhung der Streitkräfte beider Staaten leicht zu erzielen sein. In Berlin dagegen werde man bald einsehen, daß die Militärvorlage nicht vermocht habe, die deutsche Armee quantitativ auf dieselbe Höhe wie die Armeen Rußlands und Frankreichs zu bringen; man werde deshalb an das deutsche Volk mit neuen schweren Forderungen herantreten. Doch sind die Blätter darin einig, daß der europäische Friede gegenwärtig von niemandem gefährdet werde. Daß die Militärvorlage nur die vorläufigen Forderungen der Militärverwaltung verwirklichen solle, hat das „Militärwochenblatt" bekanntlich ausdrücklich erklärt. Um so sicherer ist es, daß die russischen Blätter mit ihrer Vorhersage recht behalten werden.

— Keine Reichseinkommensteuer und keine Reichserbschaftssteuer. Die von dem Finanzminister Miquel inspirirte „Nationalztg." schreibt: „Es ist wohl von einer Reichseinkommensteuer, von einer Reichserbschaftssteuer u. dgl. die Rede gewesen. Wir halten nach der soeben erst in Preußen abgeschlossenen Reform des direkten Steuerwesens alle derartigen Projekte für undurchführbar. Die direkte Belastung des Einkommens, auch der wohlhabenderen Klassen — der „Millionäre" giebt es zu wenige, als daß ihre noch stärkere Heranziehung viel einbringen könnte — muß irgendwo eine Grenze haben. . . . . Nun ist es genug mit den Ansprüchen an das Einkommen oder an die daraus gemachten Ersparnisse." In einer späteren Nummer erklärt die „Nationalzeitung" auch, zuverlässig erfahren zu haben, daß eine Reichserbschaftssteuer nicht in Erwägung gezogen werde. Es werde streng daran festgehalten werden, daß die Einkommen- und Vermögenssteuer den Einzelstaaten verbleibe.

— Für die Reorganisation der Eisenbahn-Verwaltung, welche den Zweck haben soll, diese Verwaltung zu vereinfachen, von formalem Ballast und überflüssigem Schreibwerk zu entbürden, durch schärfere Gestaltung der Verantwortung und eine der Natur des Dienstes entsprechende Ordnung der Zuständigkeit ihre Leistungsfähigkeit zu heben und dabei Kosten zu ersparen, ist, den „B. P. N." zufolge, der Organisationsplan sowohl in seinen Grundzügen als betreffs seiner etatsmäßigen Ausgestaltung von der mit der Aufgabe betrauten Kommission durchberathen und aufgestellt.

— Sonntagsruhe im Kochgewerbe. Die Frage der Sonntagsruhe im Kochgewerbe beschäftigt zur Zeit den Bundesrath, sie wird aber, für Berlin wenigstens, wahrscheinlich eine Erledigung durch freie Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Berufes finden. Das Berliner Gewerbegericht war um ein Gutachten darüber ersucht worden, ob die volle oder eventuell eine beschränkte Durchführung der Sonntagsruhe im Berliner Stadtkochgewerbe durchführbar oder ob nach § 105e, Absatz 1 der Gewerbeordnung eine Ausnahme vom Verbote der Sonntagsarbeit zu machen sei. Das Gewerbegericht hörte darüber wieder eine Anzahl von Arbeitgebern, die schriftlich ihre Antwort ertheilten und in demselben Sinne eine Petition an den Bundesrath richteten. Wie zu erwarten war, erklärten sie eine auch nur beschränkte Sonntagsruhe in ihrem Berufe für unmöglich, da zahlreiche Personen durch ihre Verhältnisse genöthigt seien, etwa von ihnen zu veranstaltende Festlichkeiten gerade am Sonntag stattfinden zu lassen, da ferner in vielen Fällen, z. B. bei Kindtaufe, Hochzeiten die Feier an einem bestimmten Tage und zwar häufig an den Sonntag gebunden sei; der Sonntag sei daher für die Angehörigen des Berufes der beste Geschäftstag. Die Arbeitnehmer, die ebenfalls in eine Berathung der Frage eintraten, erklärten, für sich den freien Sonntag wünschen zu müssen. Die mit monatlichem Salär Angestellten würden einen wöchentlichen Ruhetag ohne Gehaltsverminderung erlangen, die übrigen hätten den Vortheil, daß die Nachfrage nach Aushilfsköchen steige. Da sie indeß die Schädigung der selbstständigen Stadtköche durch das Verbot der Sonntagsarbeit einsähen, so schlügen sie vor, daß ihnen statt des Sonntags ein wöchentlicher Ruhetag an einem Werktage gewährt werde, was für sie ziemlich denselben Werth habe. Dieser Vorschlag, mit dessen Annahme die Frage der Sonntagsarbeit wohl erledigt sein würde, hat bei den Stadtköchen Beifall gefunden, und es wird wahrscheinlich eine Vereinbarung dahin zustande kommen, daß jeder Angestellte als wöchentlichen Ruhetag einen Werktag erhält, den der Prinzipal bestimmt. Diese Lösung ist jedenfalls einer gesetzlichen, zwangsmäßigen Dekretirung vorzuziehen.

Ausland.

Italien.

Der Gemeinderath in Neapel wurde wegen seiner Mißwirthschaft aufgelöst.

Frankreich.

Die „Gazette de France" versucht in einem längeren Artikel nachzuweisen, daß die jetzige Regierung die französische Republik ruinire und deshalb abzuschaffen sei. Besonders wird die Finanzpolitik und die phantastische Budgetaufstellung angegriffen; die Einnahmen seien zu hoch berechnet.

Der Ministerrath hat beschlossen den General Dodds am 10. August wieder nach Dahomey zu schicken.

Es wird offiziell festgestellt, daß in den letzten Wochen in Frankreich 758 Personen an der Cholera gestorben sind; davon in Marseille allein 278.

Belgien.

Der Ministerpräsident Bernaert soll jetzt in der That seine Demission eingereicht haben, nachdem am Donnerstag der belgische Senat zum dritten Male alle Anträge über die Senatsreform abgelehnt hatte.

Großbritannien.

Die bisherigen Zeugenvernehmungen vor dem in Malta tagenden Kriegsgericht, welches über den Untergang der „Victoria" entscheiden soll, lassen die Schuld des Admirals Tryon am Untergang der „Victoria" als ganz zweifellos erscheinen.

Schweden und Norwegen.

Die norwegische Opposition gegen die schwedische Konsulargemeinschaft hat ihren Standpunkt neuerdings durch eine Kürzung der Apanage des Königs und Kronprinzen zum Ausdruck gebracht. Das Storthing hat mit 62 gegen 52 Stimmen beschlossen, die Apanage des Königs von 336 000 auf 256 000 Kronen herabzusetzen. Die Apanage des Kronprinzen wurde mit 61 gegen 53 Stimmen um 50 000 Kronen reduzirt.

Rußland.

In Lodz sind die Färberei, Druckerei und die Lagerräume der Rosenblatt'schen Spinnerei ausgebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Serbien.

Für das angeklagte Ministerium soll aus Kreisen der Skupschtina ein Begnadigungsantrag gestellt werden. Dagegen hat die Skupschtina beschlossen, daß der Untersuchungsausschuß seinen Bericht bis zum 2. August vorzulegen habe. Nicht unmöglich ist es, daß über die angeklagten Minister die Präventivhaft verhängt wird.

Bulgarien.

Die Aufnahme des früheren bulgarischen Rittmeisters Tschewdarow in die russische Armee, eines der Offiziere, welche mit dem erschossenen Panitza einen Anschlag auf das Leben des Fürsten Ferdinand und der Minister beabsichtigten, beweist klar, daß man sich in Rußland nach wie vor als Hort derjenigen betrachtet, welche durch verbrecherische Mittel einen Umsturz der Lage in Bulgarien zu Gunsten Rußlands erstreben. Wenn eidesvergessene Offiziere in einer fremden Armee zu Amt und Würden gelangen, so muß ein sehr scharfer Gegensatz zwischen den beiden Ländern bestehen, ein Gegensatz, der dem Angreifer (Rußland) ein jedes Mittel als recht erscheinen läßt, um seine bösen Absichten früher oder später durchzuführen. Die schwache Hoffnung, daß man allmählich im amtlichen Rußland zu der Einsicht kommen könnte, welche das nichtamtliche Rußland schon längst vertritt, daß nämlich die Feindschaft gegen Bulgarien eine politische Thorheit und eine Mißachtung sittlicher Grundsätze ist, hat sich also noch einmal als trügerisch erwiesen. Die gemeinschädlichen Narren, welche dem Selbstherrscher aller Reußen jeden Morgen das „Herr, gedenke der Bulgaren!" zurufen, behaupten ihren Platz an den Stufen des Thrones und sorgen dafür, daß die Welt in Unruhe erhalten wird.

Türkei.

Die von französischen Blättern verbreitete Nachricht, daß im Vilajet Bitlis Unruhen ausgebrochen sein sollen, weil die Armenier des kurdischen Distriktes Sassun sich geweigert hätten, die Hammelsteuer zu bezahlen, wird von kompetenter Seite für stark übertrieben erklärt. Es habe sich nur um lokale, bereits beigelegte Zwischenfälle gehandelt.

Asien.

Zum französisch-siamesischen Konflikt schreibt der Pariser Korrespondent der „Nationalztg.," die französische Regierung habe England und den anderen Mächten die vertrauliche Mittheilung zugehen lassen, daß sie im Falle eine[r] Weigerung Siams, die französischen Bedingung[en] zu erfüllen, beabsichtige, Bangkok nicht z[u] bombardiren, sondern die Kononenboote zurückzuziehen und zunächst nur eine Blockade über Siam zu verhängen.

Afrika.

Nach einer amtlichen Depesche aus Kapstadt hat sich der Häuptling Lobengula nicht aufgelehnt. Lobengula hätte 300 Matabeles ausgesandt, um die Maschonaleute in der Nähe des Forts Viktoria zu bestrafen. Die Matabeles wären dabei in das Gebiet der englischen Kompagnie eingedrungen und durch berittene Polizei wieder vertrieben worden, dabei seien 32 Matabeles getödtet worden. Die englischen Behörden haben von Lobengula die Zurückberufung der Expedition und die Bestrafung der Häuptlinge verlangt.

Amerika.

Nach neueren Meldungen aus Montevideo finden in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul forgesetzte kleine Zusammenstöße zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen statt, ohne eine endgiltige Entscheidung zu ergeben.

Provinzielles.

Schneidemühl, 20. Juli [Vom Zuge überfahren.] Der Hilfsbremser Eduard Kupich von hier kam Dienstag Abend beim Loskuppeln eines Wagens auf den Schienen zu Fall, so daß der Zug über ihn hinwegging. Außer schweren Verletzungen am linken Arm und linken Bein erlitt der Aermste auch innere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

Schneidemühl, 21. Juli. [Vom artesischen Brunnen.] Nach den vorgenommenen Messungen sind die neuerdings beobachteten Erdsenkungen unwesentlich. Das Sommerfeld'sche Haus in der Kleinen Kirchenstraße hat sich in den letzten drei Wochen nur um dreizehn Millimeter gesenkt. Aehnliche geringe Senkungen haben sich an früher beschädigten Häusern in der Großen Kirchenstraße feststellen lassen. Das Hervorquellen des Wassers rührt davon her, daß an einer Stelle des Rohres die Verschraubung nicht schließt, was aber völlig gefahrlos ist.

Danzig, 21. Juli. [Eine neue Heilung Kneipp's] wird dem „Ges." mitgetheilt. Der Rittergutsbesitzer Herr Major P. aus Gr. Böhlkau suchte in diesem Frühjahr wegen seiner Leiden das milde Klima Italiens auf. Da er dort aber die gehoffte Genesung nicht fand, begab er sich nach Wildbad und von dort nach Wörishofen in Baiern. Durch die Behandlung des Herrn Pfarrer Kneipp von seinen Leiden gänzlich befreit, ist er nunmehr in seine Heimath zurückgekehrt.

Soldau, 19. Juli. [Selbstmord.] Die Gemahlin des Rittergutsbesitzers H. auf P. hat sich durch den Genuß von Fliegengift den Tod gegeben. Welche Gründe die noch junge Dame in den Tod getrieben, ist bisher noch unaufgeklärt geblieben.

Allenstein, 21. Juli. [Jugendlicher Mörder.] Zwei Knaben aus der Königlichen Domäne Bertung, im Alter von elf und zwölf Jahren, befanden sich im

---

„auf Sommerwohnung", oft unmittelbar bei Berlin, oft mehrere Meilen entfernt. Wenn man am Abend einen dieser Orte besucht, so könnte man sich weit fortversetzt von der Residenz denken. Die Hauptstraße ist dichtbelebt von promenirenden Gesellschaften, aus den Gärten und dem angrenzenden Walde erschallt übermüthiges Lachen und Scherzen; hier hat sich ein Kreis Bekannter zu einem Picknick vereinigt, dort tummelt sich die junge Welt beim Kroquet oder Lawn-Tennis; das Haupt der Familie schaukelt sich bequem in der Hängematte und liest die eben eingegangenen Abendzeitungen, während die Jüngsten in großen Krügen die frisch gemolkene Milch herbeischleppen zum „lecker bereiteten Mahle". Die schnelle Verbindung mit der Ring- und Stadtbahn ermöglicht jederzeit einen Besuch Berlins, und besonders für Beamte und Geschäftsleute ist dies von größtem Werth; sie können das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, können ihre Bureaus und Komtoirs besuchen, ihre Geschäfte abwickeln und trotzdem am Nachmittag und am Abend die Vorzüge einer Sommerfrische genießen.

Aber auch Berlin selbst bietet trotz der „Hundstage" viel der Annehmlichkeiten, wie man sie kaum in dem luxuriösesten Badeort findet. Da fehlt es weder an Parks noch an schattigen Promenaden; der Thiergarten und Humboldshain laden zu langen und lauschigen Spaziergängen ein, der Kreuzberg fordert zu gewagten Kletterpartien auf und belohnt seine Besucher nicht nur durch eine großartige Aussicht auf die gewaltige Millionenstadt, wie man sie vom Neroberg bei Wiesbaden und von manch' anderem vielgerühmten Aussichtspunkte eben nicht genießen kann, sondern erfreut sich auch durch das Rauschen eines munteren Wassersturzes, wer den Muth in der Brust die Spannkraft üben lassen und gern von einem Abenteuerchen erzählen will, der hat nicht erst nöthig, nach Sizilien zu fahren oder die Thäler des Olympos zu durchwandern, er braucht sich nur in abendlicher Stunde vor das Schlesische Thor oder in die Ackerstraße zu begeben, und seine heldenhaften Gelüste werden bald abgekühlt sein; Der, der Wünstenpromenaden liebt, marschirt zweimal über das Tempelhofer Feld, und wir wetten, daß sein absonderlicher Geschmack vollste Befriedigung findet, und wer ein Anhänger des Nordkaps ist, der dringt in die geheimnißvollen Tiefen der Rummelsburger Eiswerke ein; wer Geld und Zeit ersparen will, um endlich mißmuthig die Erfahrung zu machen, daß es mit den in Liedern und auf Bildern gefeierten weiblichen italienischen Schönheiten man nur „so so" bestellt ist, der stürze sich in den Trubel einer italienischen Nacht bei Kroll oder im Belle-Alliance-Garten, und er kann jene Erfahrung hier recht billig haben, und wer sonst erröthend „ihren" Spuren folgt unter den Palmen und Lorbeergebüschen Monte Carlo's, der hat das hier weit bequemer bei einem Sommernachtsballe in der „Flora". Kurz, es unterliegt keiner Frage, daß Berlin als Kour- wie Kur-Ort auf beneidenswerther Höhe steht, und nun, nachdem ich die sommerlichen Reize meiner geschätzten Vaterstadt derart geschildert, daß Jeder mit glühender Scheelsucht Diejenigen betrachtet, denen es ein gütiges Geschick vergönnt, den Juli und August in Berlin zu verleben, nun spritze ich die Feder aus, nehme meinen Koffer zur Hand und eile, so weit wie möglich von Berlin und den Berlinern fortzukommen!

Paul Lindenberg.

nahen Walde und suchten Beeren. Wegen einer reich mit Blaubeeren besetzten Stelle geriethen sie sich in die Haare, und da der eine der kleinen Raufbolde zu unterliegen fürchtete, so stieß er seinem Gegner ein Messer durch das Schulterblatt tief in die Lunge und lief davon. Erst nach geraumer Zeit fand man den Schwerverletzten auf und schaffte ihn nach Hause; es sind nur sehr geringe Aussichten vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Passenheim, 20. Juli. [Wirkungen eines Blitzes.] Bei dem letzten schweren Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Reski in Waplitz. Oben im Giebel des Wohnhauses fuhr der Blitz in einen Taubenschlag, nahm dann seinen Weg längs der massiven Wand, zertrümmerte das Fenster der Oberstube und auch das Fenster der unten gelegenen Kammer. Dann fuhr der Blitz in die Wohnstube längs der Wand, Stücke dabei herausreißend, in die Wanduhr, zertrümmerte dieselbe und nahm seinen Weg weiter in den danebenstehenden Tisch, riß die Tischplatte ab, warf den Tisch auf die Mitte der Stube und erschlug das 17 Jahre alte Dienstmädchen, welches mit einem kleinen einjährigen Kinde am Tische saß. Merkwürdigerweise wurde das Kind, welches das Mädchen auf dem Arme hielt, nicht erschlagen, nur betäubt und befindet sich jetzt ganz wohl. Die Frau des Herrn Reski befand sich auch in derselben Stube und war gerade dabei beschäftigt, ein Bild an die Wand zu hängen. Sie wurde von dem Bettgestell, auf welchem sie stand, zur Erde geworfen und lag betäubt da. Der Mühlenbesitzer Reski befand sich in der Nebenstube. Als er auf den Schlag hin seine Wohnstube betrat, fand er sämmtliche drei Personen, die in der Stube waren, anscheinend todt auf der Erde liegen. Seine Frau und das Kind, welches unter der Leiche des Dienstmädchens lag, wurden durch die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgeführt, bei dem Dienstmädchen blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Pillkallen, 20. Juli. [Eine große Feuersbrunst] hat in der Nacht zu Mittwoch in dem unweit der Grenze gelegenen russischen Dorfe Sontkie in kurzer Zeit den größten Theil der armseligen, dicht aneinander gebauten Strohkathen in Asche gelegt. Viel Vieh ist verbrannt und leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, da ein auf einem Heuschuppen schlafender Knecht so schwere Brandwunden davontrug, daß er nach einigen Stunden starb. Das Elend der vielen obdachlosen Personen ist herzzerreißend.

Tilsit, 21. Juli. [Zur Warnung.] Die Kinder des Besitzers B. in Wcegallen stellten jüngst Versuche an, wer von ihnen am längsten die Sonne sehen könne. Dabei hatte das fünfjährige Töchterchen seine Sehkraft dermaßen angestrengt, daß es, an einer Reizung des Sehnervs erkrankt, einer Augenklinik übergeben werden mußte, wo die Aerzte für die Erhaltung des Augenlichts des Kindes fürchten.

Krotoschin, 20. Juli. [Tragikomische Situation.] Ein hiesiges seiner Herrschaft entlaufenes Dienstmädchen verkroch sich in dem Bodenraum eines Nachbarhauses, woselbst es die Nacht zubrachte. Gestern früh beim Erwachen wollte die Ausreißerin sich vergewissern, wo sie sich eigentlich befinde und wie spät es sei und stieg durch die enge Fensteröffnung auf das Glasdach eines Vorbaues, um von dort aus nach der Rathhausthurm-Uhr zu sehen. Kaum hatte sie jedoch das Dach betreten, als sie einbrach und durch die Scheibeneinfassung fiel, glücklicherweise aber mit ihren Kleidern an der letzteren hängen blieb. Die durch das Klirren des Glases herbeigelockten Hausbewohner waren nicht wenig überrascht, einen fast unbekleideten menschlichen Körper von der Decke des Vorbaues herabhängen zu sehen. Erst nachdem eine lange Leiter herbeigeschafft worden, gelang es hinzugerufenen Arbeitern, das Mädchen aus der peinlichen Situation zu befreien.

Stettin, 19. Juli. [Einem ruchlosen Verbrechen] sind auf dem Dominium Groß-Schönfeld bei Fiddichow vier Menschenleben zum Opfer gefallen. Dort war in einem Familienhause eine Anzahl polnischer Schnitter mit ihren Familien untergebracht. Einer dieser Schnitter hatte am Sonntag Abend einen heftigen Zank mit seiner Frau gehabt, der dazu führte, daß er beschloß, das Haus in Brand zu stecken, um sich seiner Frau zu entledigen. Er führte sein Vorhaben in derselben Nacht aus, legte Feuer an, wodurch das Gebäude vollständig eingeäschert wurde. Seiner Frau gelang es sich zu retten, dagegen fand die Frau eines anderen Schnitters mit ihren drei Kindern den Tod in den Flammen. Ein Schnitter, der noch einmal in das brennende Gebäude drang, um eine ersparte Geldsumme von 146 Thalern zu retten, wurde unter den Trümmern des einstürzenden Daches begraben. Er wurde noch lebend, aber mit schweren Verletzungen hervorgezogen. Das gesuchte Geld hatte er noch erlangt und in den Schaft seines Stiefels gesteckt. Der Brandstifter, gegen den sich sofort der Verdacht gelenkt hatte, war entflohen, er wurde aber noch gestern Morgen durch einen Gendarmen festgenommen, als er im Begriff stand, sich auf einen Dampfer einzuschiffen, um seine Flucht fortzusetzen. Er wurde gefesselt in das Amtsgerichtsgefängniß zu Bahn gebracht. Seine ruchlose That hat er bereits eingestanden.

Lokales.

Thorn, 22. Juli.

— [Anstellung von Rektoren bei Volksschulen.] In Folge einer kürzlich seitens des Kultusministers ergangenen Anordnung ist fortan für sechs- und mehrklassige Schulen bei entsprechendem Befähigungsnachweis die Anstellung von Rektoren ins Auge zu fassen und diesen im Sinne des Erlasses vom 1. Juli 1889 durch bestimmte Dienstanweisung eine angemessene Befugniß hinsichtlich der Leitung des Schulsystems beizulegen. Für die Folge soll also bei der Berufung von Leitern solcher Volksschulen darauf Rücksicht genommen werden, daß die Gewählten die Rektoratsprüfung abgelegt haben, damit sie als Rektoren angestellt werden können. Die jetzt im Amt stehenden Hauptlehrer vorbezeichneter Art werden als Rektoren ihrer Schulen anzustellen sein, wenn sie den Nachweis der abgelegten Rektoratsprüfung beibringen, es soll ihnen daher diese Verfügung mit dem Bemerken mitgetheilt werden, daß die zur Leitung einer Volksschule erforderliche Rektoratsprüfung nur in beschränktem Umfange — d. h. ohne Prüfung in fremden Sprachen — abzulegen ist.

— [Landwirthschaftliches.] Im Laufe dieser Woche hat unsere Provinz einen einigermaßen durchdringenden Regen gehabt, welcher wenigstens noch den Hackfrüchten zu Gute kommt, während er allerdings den Halmfrüchten nicht mehr helfen kann; im Gegentheil hat er hier und da schon die Ernte gestört. Das will aber nichts sagen im Vergleich zu dem Nutzen, welchen er denjenigen gebracht hat, die bereis Johannisroggen, Senf, Raps 2c. gesäet haben oder in den nächsten Tagen säen wollen. Diesen Saaten ist nun ein guter Anfang gewiß, wenn sich die weiteren Prophezeihungen unseres Wetterkundigen erfüllen, auch ein ferneres Gedeihen.

— [Privatdepeschen auf der Eisenbahn.] Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß bei einer in Folge von Zugverspätung eingetretenen oder etwa befürchteten Versäumniß des Zuganschlusses Privatdepeschen von Reisenden, soweit es mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse und das vorhandene Dienstpersonal irgend angängig ist, auch auf solchen Stationen, welche für Privatdepeschenverkehr nicht geöffnet sind, zur Beförderung aufzunehmen sind.

— [Für Jäger.] Für den Regierungsbezirk Marienwerder ist in diesem Jahre der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln auf den 17. August, für Hasen auf den 14. September, für den Dachs auf den 16. September festgesetzt, sodaß die Jagdzeit mit dem 18. August bezw. 15. und 17. September beginnt.

— [Militärisches.] Besser, Vizefeldwebel vom Landw.-Bezirk St. Johann, zum Sek.-Lt. der Reserve des Pomm. Pion.-Bats. Nr. 2 befördert.

— [Die Einstellung der Rekruten] soll bei der Infanterie am 3. November d. J., bei der Kavallerie am 3. Oktober erfolgen. Bei der Garde sind die Termine auf den 4. Oktober bez. 4. November festgesetzt. Die Oekonomiehandwerker werden am 1. und 2. Oktober eingestellt.

— [Der M.-G.-V. „Liederfreunde"] beschloß gestern Abend, sich an dem am 6. August in Kulmsee stattfindenden Sängertag zu betheiligen, wozu von dem dortigen Gesangverein Einladung ergangen ist. Ein für den 13. August beabsichtigtes Konzert mußte infolge Lokalfrage verschoben werden; der Tag wird später festgesetzt.

— [Theater.] Als Benefiz für unsern beliebten Bonvivant Herrn Henske gelangte gestern das Hersch'sche historische Schauspiel „Die Anna-Liese" zur Aufführung. Es behandelt die Jugendliebe des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, der unter dem Namen „der alte Dessauer" ja allgemein bekannt ist. Der junge Fürst verliebte sich bekanntlich in die Anna-Liese, Tochter des Apothekers Föhse in Dessau, und machte sie trotz des Widerstandes seiner Mutter im Jahre 1698 zu seiner Gemahlin. Diese Liebe zur Anna-Liese ihrem Sohne aus dem Herzen zu reißen, ließ es seine Mutter an nichts fehlen, und als alle Bitten und Drohungen nichts fruchteten, schickte sie ihn mit seinem Gouverneur de Chalisak auf Reisen, hoffend, daß die Trennung in Leopold das Bild seiner Anna-Liese erblassen lassen werde. Auch während der Abwesenheit ihres Sohnes läßt sie kein Mittel unversucht, die Anna-Liese ihrem Leopold abwendig zu machen, wobei sie von ihrem Hofmarschall Salberg getreulich unterstützt wird. Freiwillig aber entsagt Anna-Liese ihrer Liebe zu Leopold, als sie erfährt, daß, wenn sie Leopold heirathet, das Fürstengeschlecht von Anhalt mit Leopold erlöschen werde. In dieser Zeit kehrt Leopold als ruhmbedeckter Feldherr nach Hause zurück, treibt seiner Anna-Liese die „Mucken" aus dem Kopfe und läßt sich sofort mit ihr trauen. Die Titelrolle lag in den Händen des Frl. Proska, welche die hingebende und vertrauende Liebe des kleinen Bürgermädchens ebenso wie den verzweiflungsvollen Schmerz der Entsagung lebenswahr zum Ausdruck brachte. Ihr Partner, Herr Henske, zeichnete den Fürsten Leopold in Sprache, Maske und Spiel gleich gut; Alles an ihm war der eiserne Trotzkopf, der sein Handeln nur nach seinem Willen richtet. Die Fürstin-Mutter wurde von Frau v. Glotz mit edlem Anstande dargestellt, und Herr Kirchhoff gab den Gouverneur des Fürsten, wie er nicht besser sein kann; besonders auch ist seine gute Aussprache des Französischen anerkennend hervorzuheben. Herr Olbrich wußte den kriechenden und intriganten Hofmann treffend zur Darstellung zu bringen, ohne dabei in Uebertreibungen zu fallen, und auch der Apotheker Föhse des Herrn Stange verdient alle Anerkennung. — Morgen Sonntag kommt die hübsche Operette von Suppé „Fatinitza" zur Aufführung, wobei die Hauptrollen durch die Damen Ronda und Theves und die Herren Dir. Hansing, Beckh und Strampfer besetzt sind, sodaß ein genußreicher Abend den Besuchern sicher ist.

— [Ueber Herrn Dr. Max Pohl,] der am künftigen Montag im Viktoriatheater sein erstes Gastspiel geben wird, lassen wir folgende biographische Notizen folgen. Herr Pohl ist in Wien geboren, wo er nach Beendigung seiner Gymnasial- und juristischen Studien zum Dr. juris promovirte. Als Student hatte er Gelegenheit, einmal bei der Aufführung von Schiller's „Räubern", die ausschließlich von Studenten gegeben wurde, in der Rolle des Spiegelberg aufzutreten. Der damals in Wien anwesende Direktor des Leipziger Stadttheaters, Dr. Förster, bemerkte das schauspielerische Talent des jungen Studenten und überredete Pohl, sich der Bühne zu widmen, was dieser gegen den Willen seiner Eltern that. Nachdem er ein Jahr lang auf kleineren Bühnen seine erste Ausbildung genossen hatte, verschaffte ihm sein Freund und Gönner Dr. Förster eine Anstellung am Leipziger Stadttheater, wo er sich drei Jahre hindurch unter der sorgsamsten Leitung Försters zu einem tüchtigen Künstler heranbildete. Ein neues Engagement rief ihn dann nach Hamburg und ein Jahr später nach Moskau. Nach Ablauf dieser Engagements ging er 1884 an das damals neu gegründete „Deutsche Theater" in Berlin, welchem er bis jetzt als eins der leistungsfähigsten Mitglieder angehört. Herr Pohl, dessen Stärke in den Charakterrollen liegt, wird nun Sonntag Bromberg, wo er gestern und heute ebenfalls Gastspiele gegeben hat, verlassen und Montag bei uns im „Pfarrer von Kirchfeld" in der Charakterrolle des Tirolers „Wurzelsepp" auftreten. — Mit der Aufführung des „Pfarrer von Kirchfeld" hat das „Deutsche Theater", so wird aus Berlin geschrieben, den größten Erfolg errungen, den die diesmalige Theatersaison gebracht hat. Herr Dr. Pohl gab den „Wurzelsepp" eigenartig, wie all seine Schöpfungen. Er zeichnete scharf und ergreifend den verbitterten, um sein Lebensglück betrogenen bäuerlichen Pessimisten. Seine Auffassung war so angelegt, daß die Bekehrung des Sepp zu einer grandiosen Charakterstudie wurde — minutenlang währte nach der Szene zwischen Dr. Pohl und dem Pfarrer der Beifall des tief ergriffenen Publikums, das in seiner Erregung ganz vergessen zu haben schien, daß im „Deutschen Theater" die Darsteller dem Beifallsrufe nicht folgen.

— [Zwangsversteigerung.] Das dem Eigenthümer Trienke in Mocker gehörige Grundstück hat Herr Latté in Berlin für das Meistgebot von 30 Mark erstanden.

— [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Wirth August Pauknin aus Ostaszewo wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung zu 3 Monaten Gefängniß, der pensionirte Gendarm Rudolf Geisel aus Kulmsee wegen Beihülfe zur Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe, die Arbeiterfrau Anna Kaminska aus Ostaszewo wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängniß, die Arbeiterfrau Justine Alwin von hier wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, das Dienstmädchen Anna Piotrowska, ohne Domizil, wegen Diebstahls im Rückfalle in 2 Fällen zu 5 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Josef Kopczynski aus Friedrichsbruch wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängniß, der Arbeiter Franz Lissewski aus Unislaw wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Stephan Januszewski aus Raciniewo wegen Körperverletzung in 3 Fällen und Sachbeschädigung zu 2 Jahren Gefängniß, der Arbeiter Anton Simienecki aus Unislaw wegen Körperverletzung in 3 Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Rzymkowski aus Briesen wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Richard Fenger aus Niederausmaaß wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Eisenbahnarbeiter Franz Lewandowski aus Ostrometzko wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 3 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter August Schleginski aus Ostrometzko wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

— [Gefunden] wurde ein Notizbuch mit Papieren auf den Namen Albert Zóltowski lautend, unweit des Jakobsthores. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern wieder um 1,70 Meter gestiegen; heutiger Wasserstand 2,72 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Internationale Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Leipzig 1893. Der Endtermin für die Anmeldung ist der 25. Juli; spätere Anmeldungen können nur insoweit Berücksichtigung finden, als es der Raum gestattet und die Anordnung der Ausstellung nicht hindert, auch haben später eingehende Anmeldungen keinen Anspruch auf unentgeltliche Aufnahme ihrer Ausstellungsgegenstände in den offiziellen Katalog. — Der Programm-Nachtrag, welcher die bis jetzt eingegangenen Ehrenpreise und einige Ergänzungen der allgemeinen Bestimmungen enthält, ist vor einiger Zeit an Interessenten verschickt und durch das Komitee unentgeltlich zu erhalten. Nicht im Programm vorgesehen und den gestellten Aufgaben sachlich nicht entsprechende hervorragende Leistungen können mit dem Vermerk „außer Programm" zur Preisbeurtheilung angemeldet werden; auch sind die Programm-Aufgaben derart ausgearbeitet, daß sich die kleinste sowohl als die größte Handelsgärtnerei mit Erfolg betheiligen und auch Privatgartenbesitzer und Pflanzenfreunde an vielen Konkurrenzen theilnehmen können. Die Ausstellungssendungen gehen frachtfrei unter den üblichen im Programm-Nachtrag bekannt gegebenen Bedingungen zurück. Die 3000 □Meter bedeckende Haupthalle (Sandstein- und Kupferdachimitation) macht durch ihre vorzüglich gelungenen Größenverhältnisse und gediegene Architektur einen geradezu großartigen Eindruck. In gleicher Weise wirken die zahlreichen übrigen Bauten in dem mit überaus feinem Geschmack geschaffenen landschaftlichen Bildern auf dem von mächtigen Baumgruppen umgrenzten und einem kleineren Wäldchen vortheilhaft durchzogenen herrlichen Ausstellungsplatze, woselbst durch das Komitee zur günstigen Belebung noch eine 6000 □Meter umfassende Seeanlage und größerer Grottenbau geschaffen wurde.

* „Vicit Caprivi capri vi!" Dieses lateinische Wort heißt zu deutsch: Caprivi hat mit Hilfe des Herrn Böckel gesiegt! Es ist dies eine neue Wortspielerei, die an den Umstand anknüpft, daß die Militärvorlage mit Hilfe des Abg. Böckel und seiner antisemitischen Freunde durchgegangen ist.

* Beim Einjährig-Freiwilligen Examen vor der Prüfungskommission in Karlsruhe ist zum ersten Mal im Großherzogthum einem Handwerker, einem Blecharbeiter auf Grund einer von ihm gefertigten hervorragenden Arbeit die Berechtigung zum einjährigen Dienst zuerkannt. Der junge Mann wurde von der Kommission von der Prüfung in den fremden Sprachen dispensirt und erlangte, da er in Elementarkenntnissen genügte, auf diese Weise den Berechtigungsschein.

* Gigerls radfahrerisches Glück und Ende. Gigerl erfuhr aus Zeitung, daß Radfahren gegenwärtig modern. Ordentliches Gigerl muß jede Mode mitmachen, also auch Radfahren, Niederrad nicht chic, Hochrad viel eleganter. Händler gehen, kaufen. Nach mehreren Stunden qualvoller Lernthätigkeit elegant schneidig fahren. Nun kommt wichtigste Frage, nämlich, in welchem Anzug darf anständiges Gigerl fahren? Radfahrerkostüm? Zu allgemein! Auch Waden für Kniehosen nicht besonders geeignet. Nach anstrengendem Studium richtiges Kostüm gefunden: Gelbe Schnabelschuhe, lange weiße Hose und dito Gigerljaquet und Zylinder. Gigerl stolz sich aufs Rad setzen. Ganze Welt durch Monocle von oben betrachten. Erste Tour. Leider keine Routine im Fahren auf belebten Straßen. Lieber ruhige Seitenstraßen einschlagen. Zufällig etwas steil. Rad immer schneller laufen. Gigerl Pedal verlieren. Pferdebahn Weg kreuzen. Schauderöses Malheur. Gigerl in Eile Bremse nicht finden. Mitten hineinfahren. Grandioser Kopfsturz durch's Pferdebahnfenster. Scheibe in tausend Scherben. Gigerl junge Dame zu Füßen fallen. Leider Kondukteur ihn aus angenehmer Situation reißen. Gigerl Fenster zahlen. Zum Glück kein Schutzmann zu sehen. Gigerl Droschke winken. Rad auf Wagen und sich selbst hineinladen. Heimfahren. Nie wieder radeln!

Submissionstermine.

Bromberg. Verdingung von Kaserernengeräthen für die Artilleriekaserne in einzelnen Loosen:

Loos	2. Fensterrouleaux, Matratzenanfert.	1228,60	M.
„	3. Crin d'Afrique	717,60	„
„	4. Geräthe von Blech	415,30	„
„	5. Hof- und Flurlaternen	1310,00	„
„	6. Geräthe von Eisen	615,75	„
„	7. 8, 9. Bettstellen von Eisen	4496,00	„
„	10. Zimmerarbeiten	944,00	„
„	11. Rädertienen	540,09	„
„	12. Böttcherarbeiten	453,50	„
„	13. Fayencene, irdene und gläs. Geschirre	236,00	„
„	14. 19, 20, 21. hölzerne Geräthe	4292,80	„
„	15. Klosets, Torfstreu	300,00	„
„	16. Buchbinderarbeiten	79,30	„
„	17. Wagen und Karren	704,00	„
„	18. Offiziermöbel von Eichenholz	1383,00	„
„	22. Schemel ohne Lehne	732,50	„
„	23. 24, 25. Mannschaftsschränke	4382,00	„
„	26. 27. Mannschafts- und Unteroffiziertische	1402,00	„
„	28. Häckerlingsmaschinen	240,00	„
„	29. Handelsartikel v. Eisen, Holz pp.	1065,60	„

Termin am **31. Juli, Vorm. 10 Uhr,** im Garnison-Bauamt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Juli.

Fonds: schwach.			21.6.93
Russische Banknoten		213,75	214,00
Warschau 8 Tage		213,50	213,65
Preuß. 3% Consols		86,20	86,40
Preuß. 3½% Consols		100,70	100,80
Preuß. 4% Consols		107,50	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		66,70	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		65,00	65,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,70	97,60
Diskonto-Comm.-Antheile		177,30	178,00
Oesterr. Banknoten		163,50	163,65
Weizen:	Juli-Aug.	161,00	160,00
	Sept.-Okt.	163,50	163,20
	Loco in New-York	71⅝	70½
Roggen:	loco	145,00	143,00
	Juli-Aug.	145,00	144,50
	Sep.-Okt.	147,20	147,00
	Oktbr.-Nov.	147,70	147,50
Rüböl:	Aug.	47,70	48,00
	Septbr.-Oktbr.	47,70	48,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,40	36,10
	Juli-Aug. 70er	34,80	34,90
	Sept.-Okt. 70er	35,00	35,10

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	57,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	35,75	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. Juli 1893.

Wetter: heiß.
Weizen: etwas besser, 129/31 Pfd. hell 148/50 M., 133/34 Pfd. hell 151 M.
Roggen: unverändert, 124/25 Pfd. 129/30 M., von neuem Roggen kleine Parthien ganz klamme Waare bis 110 M. bezahlt.
Gerste: Futterwaare 114/18 M.
Hafer: zum Lokalbedarf bis 168 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Juli. Der russische Botschafter beim hiesigen Hofe hat seine Urlaubsreise zunächst nach Petersburg angetreten und wird diese Reise mit den Verhandlungen über den Handelsvertrag in Verbindung gebracht.

Berlin, 22. Juli. Ueber die bisher auf Grund der neuen Lehrpläne bei den Maturitäts- und sogenannten Abschlußprüfungen erzielten Resultate ist, wie wir hören, an Se. Majestät den Kaiser Bericht erstattet worden.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Nach einer Mittheilung der Polizeidirektion von Metz wurde der Reisende Stolz von hier mit noch drei anderen Reisenden gelegentlich eines Ausflugs nach dem Grenzort Vionville von französischen Soldaten angegriffen. Die Behörde ersucht nun Stolz und seine Begleiter sich zu melden, behufs weiterer Verfolgung dieser Angelegenheit.

Lissabon, 22. Juli. Der portugiesische König bemerkte bei einer Spazierfahrt von Schloß Cintra zurückkehrend einen Mann, welcher einen anderen tödten wollte. Der König und sein Ordonnanzoffizier sprangen aus dem Wagen, verhafteten den Mörder und ließen den Verwundeten in ein Spital bringen, wo der König ihn besuchte.

New-York, 21. Juli. In der Nähe von Buffalo entgleiste ein Vergnügungszug, in welchem auch eine Anzahl Kinder einer Sonntagsschule sich befanden. Die Trümmer des Zuges geriethen in Brand, wodurch eine fürchterliche Panik entstand. Mehrere Personen sind getödtet, etwa 30 mehr oder minder verletzt.

Warschau, 22. Juli. Heutiger Wasserstand der Weichsel hier 2,95 Meter. Das Wasser fällt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Steppdecken in Seide, Wolle und Baumwolle von 3 Mark an.

Kinderhemden, gut gearbeitet, von 30 Pf. an.
Weiße Kinderhosen von 50 Pf. an.
Damenhemden, von gutem Stoffe, von 90 Pf. an.
Damenhosen, in eleganter Ausführung, von 1,25 M. an.
Damenjacken, in verschiedensten Stoffen, v. 1,25 M. an.
Weiße Unterröcke mit breit. Stickerei von 1,50 M. an.
Frisirmäntel, elegant garnirt, von 3 M. an.
Elegante Damenschürzen von 60 Pf. an.
Kinderschürzen, enorm billig.
Gestickte elegante Kinderkleider von 3 M. an.
Staubröcke, in größter Auswahl, von 1,80 M. an.
Elegantsitzende Corsettes von 1 M. an.
Erstlings-Hemdchen, Jäckchen und Steckkissen in überraschend großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Hemdentuche, in nur besten Qualitäten, von 18 Pf. an.
Dowlasse, Renforce u. Shirtings, in den verschiedensten Breiten, besonders billig.
Prima Halbleinen, in allen Breiten, von 30 Pf. an
Gediegenes Hemden-Leinen, sehr billig.
Laken-Leinen, ohne Nath, von 60 Pf. an.
Dimitys, in den verschiedensten Mustern, v. 30 Pf. an.
Ein Posten vorzügliche Piqués, so lange der Vorrath reicht, a Elle 25 Pf.
Weiße Bezugstoffe, ohne Nath, a Elle 50 Pf.
Damaste zu Bezügen, besonders preiswerth.
Negligée-Damaste und Croisees, in allen Qualitäten.
Bett-Einschütte, in größter Auswahl und nur federdichten Qualitäten, sehr preiswerth.
Bettfedern und Daunen in allen Preislagen.

Haltbare Küchenhandtücher, Dtzd. von 2,50 M. an.
Gläser-, Messer- u. Tellertücher, Dtzd. von 2 M. an.
Staubtücher, in verschied. Größen, Dtzd. von 1 M. an.
Gesichtshandtücher, in großer Auswahl, Dtzd. von 3,50 M. an.
Paradehandtücher von 75 Pf. an.
Leinene Tischtücher, in größt. Auswahl, v. 1,25 M. an.
Tischgedecke enorm billig.
Caffeedecken, in all. denkbaren Mustern, v. 1,75 M. an
Hochelegante Caffeegedecke besonders billig.
Dunkle Tischdecken, in groß. Auswahl, v. 1,20 M. an.
Bettdecken, in Tüll- u. Filet-Guipur.
Weiße u. farb. Waffel- u. Piquédecken in größt Auswhl.
Schlafdecken in größter Auswahl, sehr billig.

Kinder-Steppdecken in allen Farben, sehr billig.
Kinderwagendecken von 1,75 M. an.
Elegante Schlafdecken von 3,50 M. an.
Badelaken u. Frottirhandtücher zu erstaunl. bill. Preisen.
Badeanzüge in den verschiedensten Größen.
Weiße und crême Gardinen in unübertroffen großer Auswahl, ganz besonders billig.
Lambrequins, in crême und weiß, von 80 Pf. an.
Eleg. Tischdecken, Portieren u. Teppiche, i. all. Preislag.
Läuferstoffe, in den verschiedensten Breit., v. 25 Pf. an.
Größte Auswahl in gutsitzend. Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Elegante Kinder-Taschentücher, Dtzd. von 1 M. an.
Battist-Damen-Taschentücher, Dtzd. von 2,40 M. an.
Reinleinen Bielefelder Taschentücher, Dtzd. v. 3 M an.

Badetücher u. Badeanzüge enorm billig. Badehandtücher v. 70 Pf. an.

Bettfedern und Daunen in allen Preislagen.

Breitestraße 14, S. David, Thorn.

Knaben-Blousen von 1,50 Mark an.
Damen-Blousen sehr billig.

Uebernahme completter Wäsche-Ausstattungen.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. Juli 1893, Nachmittags 6½ Uhr werde ich in der früheren **Korte**'schen Restauration in **Mocker**

1 Sopha mit geblümtem Bezuge, 1 Sophatisch mit Decke, 1 zweithüriges Wäschespind, 1 Kommode, 1 Wandspiegel, 1 Regulator, 2 Oeldruckbilder, 1 messingnen Kessel u. a. m.

öffentlich versteigern
Thorn, den 22. Juli 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Kursus** für doppelte Buchführung u. kaufmännische Wissenschaft beginnt **Dienstag, den 1. August 1893,** und endet ultimo **Dezember cr.**
Anmeldungen **nach Beginn** des Kursus können nicht berücksichtigt werden.

Julius Ehrlich, Thalstraße 22, 1. **K. Marks,** Elisabethstraße 6, II.

Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.)

Beginn des Wintersem. 1. Novemb. d. J
Schulgeld 80 Mark.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Abbau Podgorz ist ein
Chausseehaus
und alles, was zugehört, preiswerth **zu verkaufen** oder **zu verpachten.** Zu erfragen Marienstraße 7.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 22. Juli 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Georg, S. des Königl. Regier.-Landmessers Hermann Wiese. 2. Boleslaus, S. des Schuhmachers Karl Landtratkiewicz. 3. Hans, S. des Technikers Gustav Ackermann. 4. Wanda, T. des Tischlers Paul Lewandowski. 5. Alexander, S. des Arbeiters Peter Szczepankiewicz. 6. Wladislaw, S. des Arbeiters Marian Gralewski. 7. Willy, S. des Eisenbahnbetriebs-Sekretärs Hugo Sedelmayr. 8. Maximilian, S. des Maurergesellen Emil Stürmer. 9. Max, S. des Friseurs Julius Hoppe. 10. Boleslaw, S. des Sattlers Peter Wroblewski. 11. Bruno, S. des Schiffers Franz Jarotzki. 12. Robert, S. des Arbeiters Eduard Ziffer. 13. Marie, T. des Droschkenbes. Emanuel Häusler. 14. Elsa, T. des Kassirers Hugo Kleiner. 15. Elisabeth, T. des Stabshoboisten Emil Schallinatus.

b. als gestorben:

1. Charlotte, 4 J. 7 M., T. des Königl. Regierungs-Landmessers Hermann Wiese. 2. u. 3. Franz u. Joseph, 1 M., Zwill.-S. des verstorb. Arbeiters Franz Wierzbicki. 4. Marie, 3 M., uneh. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmied Johann Grabowski-Dorf Cielenta und Anna Baranska-Gr.-Laszewo. 2. Kaufmann Gustav Joachimsthal-Angermünde und Friedericke Gembicki. 3. Milchfahrer Wladislaus Malczewski und Honorata Chycynska, beide Gut Gremboczyn. 4. Arbeiter Johann Cetkowski und Anastasia Zbrojewski-Mocker. 5. Maschinist Mathias Niederprüm und Marie Kuhn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Ingenieur Carl Friedrich mit Frieda Schneider.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein
in allen Neuheit. reich ass. Lager in Tapisserie-Artikeln,
angef. Teppichen, Kissen, Decken, Läufern, gez. Sachen, Holz-, Korb- u. Lederwaaren
zu herabgesetzten Preisen.
Coul. Strümpfe, Längen u Baumwolle sowie Corsetts, beste Qualität, unterm Selbstkostenpreise.
M. Koelichen, Neustadt vis-à-vis G. Weese.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Billiges Logis u. Beköst. Tuchmacherstr. 2.

1 freundliche Mittelwohnung und 1 Kellerwohnung zu verm. Baderstr. Nr. 5.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Lage	Zim.	Preis
Mellin- und Ulanenstraßen-Ecke	1. Et.	8 Zim.	1200 Mk.
Elisabethstr. 4	Laden mit	3 =	1350 =
Hofstr. 7	2. Et.	8 =	900 =
Schulstr. 23	2. =	6 =	1000 =
Hofstr. 7	part.	6 =	600 =
Breitestr. 6	1. Et.	6 =	1200 =
Breitestr. 17	3 =	6 =	750 =
Fischerstr. 53	1. =	6 =	900 =
Mellinstr. 89	1. =	6 =	1000 =
Schulstr. 21	1. =	6 =	900 =
Coppernikusstr. 18.	1. =	5 =	1000 =
Baderstr. 24	3. =	5 =	900 =
Bromb.-Str. 33	1. =	5 =	1200 =
Bromb.-Str. 33	2. =	5 =	1100 =
Brückenstr. 8	Part.-Et.	5 =	800 =
Elisabethstr. 6	2. Et.	5 =	700 =
Klosterstr. 20	parterre	4 =	450 =
Coppernikusstr. 9	1. Et.	4 =	450 =
Catharinenstr. 18	parterre	4 =	600 =
Seglerstr. 22	3. Et.	4 =	550 =
Schuhmachstr. 1	1. =	4 =	1050 =
Coppernikusstr. 9	Lagerräum.	4 =	300 =
Mauerstr. 36	1. Et.	3 =	400 =
Mauerstr. 36	2. =	3 =	330 =
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360 =
Tuchmacherstr. 2	3. =	3 =	450 =
Mellinstr. 66	1. =	3 =	260 =
Mellinstr. 88	3. =	3 =	300 =
Culmer Chaussee 54	1. =	3 =	240 =
Fischerstr. 53	2. =	3 =	350 =
Schulstr. 21	parterre	3 =	450 =
Gerberstr. 13/15	parterre	3 =	330 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 =	240 =
Gerberstr. 13/15	3. =	3 =	310 =
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240 =
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200 =
Jacobstr. 17	3. =	2 =	255 =
Breitestr. 8	2. =	2 =	mbl. 40 =
Baderstr. 4	2. =	2 =	210 =
Schulstr. 22	parterre	2 =	mbl. 30 =
Mauerstr. 61	2. Et.	1 =	90 =
Marienstr. 8	1. =	1 =	mbl. 20 =
Tuchmacherstr. 11	3. =	1 =	80 =
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140 =
Jacobstr. 13	1. =	1 =	mbl. 20 =
Marienstr. 13		1 =	mbl. 20 =

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.
Keller-Restaurant 400 M., Gerechtestr. 35.
Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne und Plomben
H. Schmeichler,
Brückenstraße 40, 1 Tr.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Mosquitolin ff. Parfüm, bestes Mittel g. Mücken, Motten u. and. Insekt. a Fl. 50 u. 75 Pf.
Lager bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin-Westend 2

Tüchtige Brunnenbauer

finden feste Stellung bei
Hermann Blasendorff,
Osterode O./Pr.

Schuhmachergesellen

verlangt **F. Harke,** Gerechtestr. 27.

Ein Stellmachergeselle,

der selbstständig arbeiten muß, kann bei hohem Lohn sofort eintreten bei
J. Schmiede, Schmiedemstr. Jakobsvorst.

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei
Heinrich Tilk Nachfolger,
Thorn III.

Ein ordentlicher Arbeiter sucht von sofort Stellung als Feldwächter oder Jäger. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Für unser Getreidegeschäft suchen
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Lissack & Wolff.

Für meine Konditorei suche ich von sofort
einen Lehrling.
R. Tarrey.

Ein junges Mädchen, welches die Buchführung erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in Thorn. Gefl. Offert. unt. **S. 16** an d. Exp. erb.

Jeden Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Stadtbahnhof 3 Uhr 8 Min. Nm.
Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 Min Abds.
Fahrkarten-Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Justus Wallis** von 11—1 Uhr Mittags. Um zahlreichen Besuch bittet
R. de Comin.

Zur Erfrischung!

Feinster Schlesischer Gebirgs-Himbeersaft (reine ungefälschte Naturwaare) pr. Pfd. 60 Pf., bei mehreren Pfd. billiger.
ff. Kirschsaft.
Brausepulver, doppelkohlensaures Natron, Weinsteinsäure, Citronensäure Brauselimonade-Bonbons.
Drogen-Hdlg. in Mocker.

Engl. Porter, Münchener, Braunsberger, ff. Grätzer sowie hies. Bair. Bier
in Gebinden und Flaschen empfiehlt in bester Qualität die Bierhandlung von
E. Stein,
Coppernikusstr. 41, vis-à-vis d. Gasanst.

Echt
Berliner Weißbier
empfiehlt
Max Krüger, Bier-Großhandlung.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.



Die Buchdruckerei
der
„Thorner Ostdeutschen Zeitung"
empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche
Formulare:

Absentenliste
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs- Entlassungs-Zeugnisse,
Zoll-Inhalts-Erklärungen,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager,
Reichsbank-Nota's,
Schiffs-Frachtbriefe,
Schiedsmanns-Vorladungen,
Prozeß-Vollmachten,
Miethsverträge,
Lehrverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Blanko-Speisekarten,
An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler,
Gesindevermiethungsbuch A. u. B.,
Div. Wohn.-Plakate,
Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen 2c. werden **schnellstens** in **sauberster Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billigster Preisnotirung angefertigt.**

Victoria-Theater.

Sonntag, den 23. Juli 1893:
Mit Extra-Ausstattung.
Fatinitza.
Operette in 3 Akten von F. v. Suppé.

Montag, den 24. Juli 1893:
Ausser Abonnement.
Gastspiel der Herrn **Dr. Max Pohl** vom Deutschen Theater in Berlin.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück in 4 Akten von L. Anzengruber.
Erhöhte Preise.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 23. Juli 1893:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.**
Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 23. Juli 1893,
Wiener Café in Mocker:
Vorletztes diesjähriges
Sommervergnügen
Außerordentlich großes
Volksfest.
Gr. Concert
mit Schlachtmusik, Kanonenschlägen u. Gewehrfeuer,
ausgeführt vom gesammten Musikkorps des Fußartillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus,** einem Tambour- und Hornistenkorps und 50 Mann Soldaten.

Abends präcise 8 Uhr:
Theater.
Gastspiel des Opernsänger-Ensembles **Geschw. Hané.**

1. **„So muß es kommen."** Gesangsposse in 1 Akt von Pohl.
2. **Violinvortrag** (Spezialität: 6sait. Geige.)
3. **„Künstler-Kabalen."** Gesangsposse in 1 Akt von Salingré.

Anfang des Concert 4 Uhr.
Eintritt zum Concert: 25 Pf. à Person. Mitglieder frei.
Eintritt zum Theater: à Person 20 Pf.
Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**
Die Kriegerfechtschule 1502.

Gewerkverein.

Sonntag, d. 23., Nachmittags 5 Uhr bei **Nicolai,** Mauerstraße:
Ortsvereinsversammlung
des Ortsvereins der Tischler.

Tagesordnung: Geschäftliches. Vortrag des Herrn Meyer-Berlin, stellvertr. Vorsitzender des Generalraths, über Arbeiterversicherungen.
Berufskollegen, Verbandsgenossen und Freunde des Gewerkvereins werden hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

500 hochf. Cigarren,

kl. Façon! Sehr beliebt und wohlschmeckend! Nur 7,50 Mk. franko geg. Nachn. od. Einf. Cigfb. 8. **R. Tresp, Braunsberg Ostpr.**

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 171 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 23. Juli 1893.

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg.**

IX. (Nachdruck verboten.)

Die Vergnügungen der Verbrecher, ihr Zusammenhalten und ihre Sprache.

(Fortsetzung.)

Das feste Zusammenschließen der Verbrecher wird durch die Verbrechersprache und die Verbrechernamen befördert. Hat die Berliner Spitzbubenzunft einen neuen Genossen erhalten, so wird ihm sofort ein mit seiner äußeren Erscheinung, seinem Wesen, einer von ihm begangenen That 2c. in Verbindung stehender Beiname zugelegt, den er sein Lebelang nicht verliert, über welchem seine Gefährten alsbald seinen eigentlichen Namen vergessen und der oft noch nach seinem Tode lange Zeit in der Erinnerung der übrigen weiterlebt. Derartige Namen sind beispielsweise: „Blechkopf“, „der schöne Robert“, „Plierauge“, „der Regierungsrath“, „Pulverkopf“, „Schuster-Karl“, „Opernsänger“, „Glatter Adolph“, „Schiefmaul“, „Plattbein“, „Sonntagsreiter“, „Blücher-Max“, „Langer Ede“, „Platzmajor“, „Gärtner-August“, „Strippen-Friedrich“, „Spitzmaus“, „Staatsanwalt“, „Droschken-Karl“, „Mohrenschmidt“, „Goldfasan“ 2c. Daß auch die Verbrecherinnen hierbei nicht leer ausgehen, beweist folgende Blumenlese: „Chokoladen-Minna“, „Falsche Gräfin“, „Keller-Jette“, „Lange Klara“, „Schottische Marie“, „Bouillonkopf“, „Blubber-Juste“, „Schiefe Laterne“, „Langnasige Pauline“, „Spitzbuben-Ida“, „Mohren-Hedwig“, „Perl-Agathe“, „Dragoner-Anna“, „Königin der Nacht“ und „Banquierswittwe“. —

Die Sprache der Berliner Verbrecher, das „Gaunerdeutsch“ oder „Rothwelsch“ hat einen bedeutenden Vokalreichthum dem Hebräischen entnommen (schon Luther sagt: „daß solche Rothwelsche Sprache von den Juden kommt, denn viel hebräischer Worte drinnen sind, wie den wohl merken werden, die sich auf hebräisch verstehen“); im Laufe der Zeit sind die Worte, welche vielfache Auffrischungen und Ergänzungen durch die bekannten Diebesbanden der 20er und 30er Jahren in Berlin erfuhren, etwas verändert oder auch theilweise berolinisirt worden und weisen daneben häufige Anklänge an die Zigeunersprache sowie mit jedem Jahre neue Bereicherungen auf. Der Neuling auf der Verbrecherbahn wird sich bemühen, dieses Idiom sobald wie möglich zu erlernen, und es bereitet ihm wenig Schwierigkeiten, denn die Unterhaltung wird in „jenen Kreisen“ eben nur in dieser Sprache geführt.

Der „berufsmäßige“ Dieb heißt „Gannew“, der Einbrecher „schwerer Junge“, der Taschendieb „Torfdrücker“, der Kollidieb „Johlegänger“, der Bauernfänger „Thürmer“, der gewerbsmäßige Spieler „Zocker“, der Bettler „Schmalmacher“. Vereinigen sich mehrere Diebe, so bilden sie eine „Chawrusse“, stehlen sie gelegentlich, so „schießen“ sie, während der Diebstahl selbst mit „Masematten“ bezeichnet wird; fast immer wird dieser, wie oben geschildert, „ausbaldowert“, während die Helfer „Schmiere“ stehen. Alles ist vorher aufs Genaueste „bedibbert“ (besprochen) worden, und zwar „betuch geschmust“ sehr leise; ist der mit den „Kabbern“ (Gefährten) unternommene Diebstahl „koscher“ (gut) gegangen und hat das „Geschäft“ (die That) gelohnt, so wird die „Sore“ (Beute) sofort zum „Schärfer“ (Hehler) gebracht, der sie „verschiebt“ (weiter befördert) und den „Draht“ (das Geld) „abladet“ (hergiebt). Oft geht aber alles nicht so „keß“ (gut), die „Schmieresteher“ „bekommen Lampen“ (wittern Gefahr) und „stechen Zinken“ (geben ein Zeichen), worauf, wenn diese Störung nur eine vorübergehende ist, alles „verduftet“ (kurze Zeit verschwindet) oder, wenn ernste Störung droht, „wandert“ (flüchtet); dabei wird leicht dieser oder jener „verschüttet“ (gefangen genommen), der hoffentlich nichts von den übrigen „pfeift“ (verräth) und sich auch nicht „reinrudert“ (schlecht vertheidigt), sondern dem Richter „einen Pust vormacht“ (sich herauszulügen sucht), damit er nicht mehr wie „Schurf“ (ein Jahr Zuchthaus) bekommt oder auch nur das „Tfieze“ (Gefängniß) bezieht, wo er leichter mit anderen Gefangenen „kaspern“ (verstohlen sprechen) und sich mit ihnen trotz der „Amtsschauter“ (Gefängnißwächter) „Zinken“ (Zeichen) geben sowie schriftlich durch „Kassiber“ (kleine Zettel) verständigen und womöglich neue Pläne „bedibbern“ kann.

Auch für die „Technik“ des Einbrechens oder Diebstahls hat diese merkwürdige Sprache ihre besonderen Ausdrücke: „ein Ding schwenken“ heißt einen schweren Einbruch vollziehen, zu welchem die ganze „Tandelei“ (Diebswerkzeug) und namentlich „der Lude“ (Brecheisen) nöthig ist; kann man nicht „tandeln“ (mit falschen Schlüsseln öffnen) und helfen auch die „Haken“ (Dietriche) nicht, so muß man „knacken“ (aufbrechen), wozu nur „kesse Jungen“ (muthige, erfahrene Verbrecher) und nicht „schalfe“ (Anhänger) benutzt werden können, die keine Furcht vor „Greifern“ (Kriminalbeamten) und „Eulen“ (Nachtwächtern) haben. Ist das Geschäft glatt gegangen, so sucht man die „Klappe“ oder „Kaschemme“ (Verbrecherkneipe) auf, um sich dort mit anderen „Geschäftsgängern“ (Dieben) zu erholen und dann in der „Bleibe“ (Schlafstelle) zu „joschen“ (ruhen), falls man sich nicht „plattmacht“ (obdachlos umhertreibt) oder in eine „Penne“ geht. Dieses aber nur, wenn man vom „Schärfer“ (Hehler) nicht genug „Männer“ (Thaler) erhalten hat.

Schließlich noch einige Worte über das Aeußere der Berliner Verbrecher, das man sich meist gänzlich falsch vorstellt. Sehr treffend schildert dasselbe ein höherer Kriminalbeamter, dessen vor mehreren Jahren gelegentlich des Dickhoff'schen Raubmordprozesses veröffentlichte Mittheilungen von genauester Kenntniß Zeugniß ablegten. Der betreffende Beamte schildert den Berliner Verbrecher als Typus folgendermaßen: „Er ist meist höflich und bescheiden und bewegt sich in den gewandten Formen, die das Leben einer Großstadt auch den geringeren Klassen ihrer Einwohner aufzuprägen pflegt. Sein Aeußeres ist nicht verwildert und schmutzig, sondern er kleidet sich, solange es ihm seine Verhältnisse erlauben, sauber und ordentlich, oft sogar elegant, und sorgt auch sonst für anständiges Aussehen, indem er seine Haut reinlich hält und Haar und Bart eine aufmerksame Pflege angedeihen läßt. Selbst sein Blick ist meistens frei und ungenirt, solange er nicht gerade auf dem Pfade des Verbrechens wandelt, solange er nicht gerade jenen Kampf kämpft, bei dem seine Leidenschaften so sehr entflammt werden. Nicht wenig trägt hierzu freilich die Kunst, sich zu verstellen, bei, die unter den Berliner Verbrechern in hohem Maße entwickelt ist. Der ahnungslose Bürger oder gar der Fremde, der in Berlin flanirt, die Lokale und Sehenswürdigkeiten besucht, ahnt nicht, daß ein großer Theil der Menschen, mit denen er in Berührung kommt, die ihm in irgend einer Form ihre Dienste anbieten, oder von denen er in Wirklichkeit bedient wird, vielfach vorbestrafte Subjekte sind. Ja, der Prinzipal, der seine Leute engagirt, ahnt dies nicht und läßt sich durch ihr Aeußeres und ihr einnehmendes Wesen täuschen. Kürzlich wurden in einem sehr großen Restaurant Nachts mehrfach Einbrüche verübt und Geld, Wein u. s. w. im Betrage von mehreren tausend Mark entwendet. Die Kriminalpolizei lenkte den Verdacht auf den Oberkellner. Der Prinzipal wies dies energisch zurück und erklärte, für den Oberkellner eintreten zu wollen. Es stellte sich heraus, daß dieser dennoch der Thäter gewesen, und mit ihm ein Hausknecht, den der Oberkellner selbst engagirt hatte. Beide waren, wie sich nun ferner herausstellte, vielbestrafte Diebe und hatten diese Stellung nur zu dem Zwecke angenommen, die Diebstähle ausführen zu können. Der Wirth war wie aus den Wolken gefallen. Wie ihm, geht es Hunderten von Menschen, und die, die sich rühmen, den schlechten Charakter eines Menschen aus seiner Physiognomie herauslesen zu können, möchten der Berliner Verbrecherwelt gegenüber einen harten Stand haben. Mit den sogenannten „Verbrecherphysiognomien“ ist es überhaupt ein eignes Ding. Solange sie durch eine sorgsame Pflege der äußeren Erscheinung verdeckt werden, sind sie schwer zu erkennen. Im Zuchthause allerdings, wo das Gesicht bartlos ist und nur die kurzen Stoppeln eines Bartes ihm eine graue Färbung geben und jeden Zug desto deutlicher hervortreten lassen, wo das Kopfhaar kurz geschoren ist, und die einförmige, häßliche Kleidung den Gesichtszügen keinerlei Unterstützung gewährt, da kann man Verbrecherphysiognomien sehen, da ergreift einen manchmal ein Grauen vor diesen von Lastern und Leidenschaften zerfressenen Gesichtern, da ist vielleicht der einzige Ort, wo man den Verbrecher an seinem Aeußeren erkennt, wo er uns sozusagen nackt gegenübertritt, und da freilich ist sein Anblick abscheulich.“ —

Feuilleton.

Um eine Million.

26.) (Fortsetzung.)

Auch Elfriede hatte unmerklich eine Bewegung gemacht, um hindernd dazwischen zu treten, aber Thorstein beherrschte in diesem Augenblick so sicher die ganze Situation, daß sein fester energischer Blick sie förmlich an ihren Platz zu bannen schien.

Der Baron war der Erste, welcher sprach.

Sofort wendeten sich aller Blicke erwartungsvoll auf ihn, denn jeder wußte und empfand, daß man erst jetzt vor der eigentlichen Entscheidung stehe.

Und das entscheidende Wort fiel so ruhig aus dem Munde des bleichen Mannes, als hätte er nicht soeben einen innerlichen Kampf mit sich durchgerungen, einen schweren Kampf, den kein menschliches Auge gewahren konnte.

Er sagte dem neuen Brautpaare, das so plötzlich aufgetaucht war, sehr artig, sehr verbindlich seine Glückwünsche und sanktionirte dadamit den geschlossenen Bund und Thorsteins Opfer; denn nun beeilte sich natürlich Jedermann, seinem Beispiel zu folgen.

In dem allgemeinen Trubel war es verloren gegangen, daß der Graf Waldstetten einen halblauten Fluch ausstieß, während Fräulein Camilla aussah, wie etwa der Teufel, wenn ihm eine arme Seele entschlüpft. Hätten Blicke tödten können, so würden ohne Zweifel die vereinigten Dolchstöße der Augen des würdigen Geschwisterpaares aus Thorstein sofort einen todten Mann gemacht haben.

„Verloren!“ murmelte der Graf, als der Baron den verhängnißvollen Glückwunsch aussprach, und in diesem Augenblick hätte er den Baron noch mehr wie Thorstein gehaßt, wenn überhaupt eine Steigerung seiner eigentlich wahren Gefühle gegen den Millionär noch möglich gewesen wäre.

Warum denn hatte sich der sonst so hochmüthige Aristokrat nicht abgewendet von der frechen Lüge? so fragte der Graf — vor Wuth beinahe fassungslos — und hätte dadurch das Signal zur allgemeinen Verachtung gegeben? Freilich, das Kuppeln sagte ihm wohl besser zu, dem Duckmäuser, der selbst früher gern auf unerlaubten Wegen gewandelt war!

Das entstellte Gesicht des Grafen erweckte so sehr die Besorgniß seiner Schwester, daß sie, trotz ihrer eigenen Erregung, es über sich gewann, sich soweit zu fassen, um leise mahnend seinen Arm zu berühren.

Dies brachte ihn einigermaßen zu sich selbst zurück.

Was Friedrich anbelangte, so hatte er anfangs ein ziemlich einfältiges Gesicht gemacht, dann aber, nachdem er gesehen, wie der Baron die Sache aufgefaßt und anerkannt, lachend Thorstein umarmt und Hildegard die Hand geküßt.

Der Graf hätte ihn ohrfeigen mögen für sein vorschnelles Handeln.

Verschwor sich denn alles gegen ihn? Selbst der eigene Sohn — bisher sein gefügiges Werkzeug! Nun blieb auch nicht einmal der einzige Rückzug mehr übrig, in seinem gekränkten Sohn den beleidigten Vater spielen zu können, da auch dieser durch seine vorschnelle Gratulation die Sache beglaubigte.

Schließlich kehrte die ganze Wuth des Grafen sich gegen Mittler, der aber glücklicherweise nirgends zu entdecken war.

Elfriedens Blick hatte schüchtern die Augen des Barons gesucht. Er vermied es aber, diesem Blick zu begegnen.

Glaubte er auch an ihre Schuld?

War es ihr doch selbst traumhaft unklar, was eigentlich geschehen, nachdem sie so unüberlegt Thorsteins Arm genommen. Sie hatte kaum gehört, was er zu ihr gesprochen — wie sie in die Grotte gekommen, — wieviel Zeit verflossen, seit sie den Baron verlassen — sie wußte es selbst nicht mehr — es war ihr alles gleichgiltig gewesen, so elend hatte sie sich gefühlt. Als Thorstein ihr dann zu Füßen gefallen, wollte sie aufspringen, gerade als das rothe Licht seinen grellen Schein über die Grotte warf, und war von ihm daran verhindert worden. An nichts sonst vermochte Elfriede mit Deutlichkeit sich zu erinnern, bis zu dem Augenblick, in welchem sie dem Baron gegenüberstand und dieser, ohne einen Blick für sie zu haben, das Sühnopfer Thorsteins annahm.

Der, welcher am besten über den Vorgang hätte Auskunft ertheilen können, Mittler, war fest entschlossen gewesen, an diesem Abend, wenn nicht durch die Benutzung eines glücklichen Zufalls dann durch List oder Gewalt irgendwie zum Ziele zu gelangen, das heißt also, dem Grafen das für dessen und seine — Mittlers — eigenen Zwecke nöthige Material in die Hände zu liefern, und zwar womöglich unter den Augen des Barons, auf dessen aristokratischen Hochmuth der Sekretär vor allem rechnete. An ein vorhandenes Einverständniß Elfriedens mit dem schönen Freiherrn glaubte er ja ohnehin und rechnete daher auch zuversichtlich auf eine günstige Gelegenheit, die ihm was er brauchte — nämlich etwas Elfrieden Kompromittirendes — in die Hände liefern würde, und welche nach Kräften auszubeuten alsdann seiner Geschicklichkeit überlassen blieb. Schlimmsten Falls wäre er sogar davor nicht zurückgebebt, in selbsteigner Person den Ruf des jungen Mädchens irgendwie unheilbar bloszustellen.

Als das Souper fast beendigt und man bis zum Champagner gekommen war, erhob sich der Hausherr. Er dankte seinen werthen Gästen für ihre Güte, einem kranken Einsiedler diesen heitern Abend verschafft zu haben und drückte seine Freude aus, gleichzeitig endlich Gelegenheit zu haben, mit ihnen ein Glas auf das Wohl seines lieben Verwandten, des Grafen Friedrich, sowie dessen Braut, Fräulein Elfriede von Haiden, leeren zu können.

Wer hätte wohl jetzt es noch gewagt, etwas gegen diese Heirath einwenden zu wollen? Der reiche Baron, der bekannte Aristokrat, der vermuthliche Erblasser des jungen Grafen Waldstetten, verlangte, daß man die Gläser auf das Wohl der Verlobten anklingen lasse, und natürlich folgte man allgemein seiner Aufforderung. Im engeren Kreise trank man zugleich Hildegard und Thorstein zu.

Niemand bemerkte es, daß die zitternde Hand des Grafen Hubert den Inhalt seines Glases verschüttete.

„Das fehlte noch!“ knirschte er.

Als der Baron mit der bleichen Braut anstieß, sagte er, nur für sie hörbar, mit bewegter Stimme:

„Der Dank an die Fee ist gezahlt!“

Nichts hätte sie tiefer beugen, nichts sie mehr demüthigen können, als dieser Ton, nachdem er an ihre Schuld glauben mußte.

Als Thorstein Gelegenheit hatte, sich Elfriede nähern zu können, wich sie ihm nicht aus.

„Was haben Sie gethan!“ sagte sie.

„Sie gerettet!“ erwiderte er. „Werden Sie es glauben, daß ich ehrlich bin?“

Elfriede entgegnete kein Wort — sie wendete sich ab. Es war zu viel, was heute auf sie eingestürmt.

Draußen aber im jetzt vereinsamten Park stürmte wild ein Mann umher, welcher, ohne zu wissen, was er that, von mehr als einem Gebüsch in krampfhaftem Umhergreifen einen Zweig abriß und zerzauste.

Es war der Sekretär Mittler, der sein Spiel — für diesmal wenigstens — verloren sah.

13. Kapitel.

Der Würfel war gefallen.

Aus dem Gefühl tiefer Demüthigung heraus entwickelte sich für Elfriede endlich jene Klarheit, nach der sie bisher vergeblich gesucht hatte. Die in der Verwöhnung des Glücks schlummernde Energie, zuerst durch das Gefühl des Verlassenseins erweckt, durchbrach jetzt siegreich alle Schranken, welche nach gesellschaftlichen Anschauungen für so streng gezogen gelten. Es hätte dazu wahrlich nicht noch bedurft, daß man sie seit jenem Abend auf Schloß Ebersberg wie eine Verbrecherin behandelte.

Thorstein war abgereist, um die Einwilligung der Eltern seiner Braut, die in seiner Garnison lebten, einzuholen, in Wahrheit aber, weil sein Aufenthalt auf Waldstetten unhaltbar geworden war.

Würde er — trotz aller seiner Fehler Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle — es ruhig mit angesehen haben, wie der alte Graf auf die „Unwürdige“ mit aller Ueberlegenheit des Vormundes und beleidigten Vaters herabsah und sich kaum die Mühe gab, seine Geringschätzung zu verbergen, wie Gräfin Camilla ihre Bosheit durch täglich kleine Nadelstiche ungehindert die Zügel schießen ließ, wie sogar Hildegard mit einem gewissen verletzenden Mitleid die einstige Freundin, der sie doch so vielfach Dank schuldete, behandelte und es nicht mehr nöthig befand, die lästige Rolle einer Unterwürfigen weiter zu spielen. War sie ja nun die Braut des gefeierten Kavaliers und wußte außerdem nur zu gut, daß man auf ihr Stillschweigen zu rechnen hatte.

So stand denn Elfriede isolirter als je.

Friedrich war mit Thorstein zugleich abgereist. Er hatte nach jener Katastrophe am Johannistage zwar lächelnd zu Thorstein geäußert:

„Der Duckmäuser! Darum also Deine spitzigen Anmerkungen gegen mich in Betreff einer gewissen Dame? Konntest Du es nicht gleich sagen, was die Glocke eigentlich geschlagen hatte, nämlich, daß Du ein Eifersüchtiger warst, wie ein Othello?“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen **Pächte und Miethen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art sowie Grundzinsen und Erbpächte pp. sind nunmehr **bis spätestens den 1. August d. J.** zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Juli 1893.

Der Magistrat.

Araberstr. 9, Gastwirthschaft,

seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben, von sofort zu verpachten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Das Haus

Seglerstraße Nr. 28, den **S. Hirschfeld**'schen Erben gehörig, soll durch mich **verkauft** werden und bin jederzeit bereit, Auskunft zu ertheilen.

A. Böhm.

Kl. Hausgrundstück mit klein Anz. **zu verkauf.** Culmer Vorstadt, Kirchhofstr. 65.

---

1 neu einger. Fleischerladen

mit kleineren Räumlichkeiten, auf einer Hauptecke von Klein-Mocker, wo schon die Fleischerei mit gutem Erfolg geführt wurde, ist vom 15. resp. vom 1. Oktober billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Ladenlokal mit 2 Wohnzimmern, **mehr. Wohnungen,** a 1, 2, 3 u. 4 Zim. billig zu vermiethen in **Mocker,** Bergstr. 42, gegenüber der lutherischen Kirche. **Ennulat.**

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke
herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Joseph Wollenberg, Kulmerstr. 5

Eine Wohnung, 3 Trp., 3 Stuben, Küche u. Zubehör; 1 Wohnung, 1 Trp., 2 Stuben und Küche, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Nitz,** Gerichtsvollzieher, Thorn, Culmerstraße 20.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

II. Etage 1 Wohn. von 2 Zim. u. Küche,
III. Etage 1 kleine Wohnung zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Parterre-Wohnung, Seglerstr. 9, von sofort zu verm. Näheres im Bur. des R.-A. **Feilchenfeld.**

---

1. Etage,
bestehend aus 5 Zim., Bakon, Küche und Zubehör, Grabenstr. 2, und 2 Zim., Küche nebst Zubehör, Bäckerstr. 21 v. 1. Oktbr. z. v. Zu erfr. b. **M. Borowiak,** Grabenstr. 2, p.

Eine freundl. Wohn., 3 Stuben, Schlafkabinet, Entree u. Küche Seglerstr. 6. **Elkan.**

Tuchmacherstr. 10 Kl. Wohnung mit Kab. zu v.

Eine Mittelwohnung
zu vermiethen Coppernikusstr. 23. **Weilach.**

Brückenstr. 28 ist die II. Etage u. eine kleine Wohn. v. 2 Stub. nebst Zubeh. zu verm. Zu erfr. Brückenstr. 27, 1 Tr. bei Frau **Scheele.**

Eine freundliche Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubeh., sow. eine von 2 Zim. u. Küche, zu verm. Tuchmacher- u. Hohestr.-Ecke. **J. Skalski.**

---

2 freundl. Wohnungen v. je 2 Zim., 2 Kab., Küche m. Ausguß nebst Zubeh., sowie **1 Keller,** gut als Lagerraum, zu verm. Gerechtestr. 8. Zu erfr. parterre

---

Eine Parterrewohnung
Gerstenstr. 6, von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, zu vermiethen.

---

2 **Mittelwohnungen,**
1 **Speisekeller,**
zu vermiethen Brückenstraße 18.

Absolut keine Nieten.
Ausschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung schon am 1. August.

Haupttreffer jährlich 3 × 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.
Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens **baar 185 Mk.**

Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos nur 5 Mk. mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn!**
Das billigste aller Loose.
Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Aufträge durch Postanweisung erb.

J. Lüdeke, Staatsloose- und Effecten-Handlg. **Berlin W.-Zehlendorf.**
Reichsbank-Giro-Conto. Fernspr.-Amt Zehlendorf No. 7.
Agenturen werden vergeben!

---

15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpr.
Ziehung am 9. September 1893.

1900 Gewinne = 90000 Mk.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne:
1 Landauer . . . . . mit 4 Pferden
1 Kutschier-Phaëton . . mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . . . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . . . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . . . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . . . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . . . . mit 2 Ponies
4 Passpferde
8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
75 Reit- und Wagenpferde, zusammen
8 bespannte Equipagen mit
106 Reit- und Wagenpferden.
Ausserdem
10 Gewinne à M. 100 — 20 Gewinne à M. 50 —
10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen
500 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen und
1267 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven,
Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne
KALODONT
Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh. zu vermieth. Breitestraße 17. **Olszewski.**

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

---

1 Wohnung für 90 Mark von sofort und **Wohnungen** f. 95, 100 u. 120 Mk. v. 1. Okt. z. v. Zu erf. bei **J. Tomaszewski,** Brückenstr. 22.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- u. Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Tr.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Eine freundl. Mittelwohnung
1 Tr., von sogleich oder 1 Octbr. zu verm. Coppernikusstr. 28. **M. H. Meyer.**

Vom 1. Oktober
ist d. v. Fr. **Wallis** innegehabte **gr. Wohn.,** Breitestr. 28, 2 Tr., zu verm. **Schlesinger.**

---

1 Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., zu erfragen 1 Tr.

---

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Kleine Wohnung p. sof. z. vermiethen.
Herm. Thomas, Neust. Markt 4

---

1 freundl. Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, 1.

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 1. Etage ist per 1. Oktober zu vermiethen **Seglerstraße 28.**

Breitestr. 32, 1 Treppe nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt **Polzyn** innegehabte Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern, Balkon, Küche nebst Zubehör, vom 1. Okt. z. verm.
Daselbst ist auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am **Altstädt. Markt, 1 Treppe,** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche u. Zubehör, im Erdgeschoß nach dem Hofe belegen, von Oktober oder sofort zu vermiethen. **F. Gerbis.**

Kleine Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

---

2 Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. **M. Berlowitz.**

---

1 gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Gerechtestr. 16, 2 Tr. nach vorn.

Ein gut möb. 2 fstr. Zimmer ist vom 1. Juli zu vermiethen. Tuchmacherstr 7.

---

1 möbl. Zim. u. Cab., mit a. ohne Burschgel., 1 Tr. n. vorn, zu ver. Neust. Markt 12.

E. f. m. Z. m. o. oh. Pens. b. z. v. Tuchmacherstr. 4, 1.

---

1 gut möblirte Stube und Cabinet
vermiethet **M. Berlowitz.**

---

1 möbl. Zim. mit u. oh. Kab. v. sof. z. verm., a. Wunsch Pferdest., Friedrichstr. 7. Reitbahn.

Ein fast neues Billard,
neu überzogen, ist mit sämmtlichem Zubehör billig zu verkaufen. Steht zur Ansicht bei **A. Weynerowski,** Coppernikusstr. 20.

Robert Tilk

empfiehlt sich zur
Herstellung von Wasserleitungen,
completten Badeeinrichtungen,
Closet- und Abwässerungs-Anlagen nach neuestem System,
zum Anschluß an die
städtische Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.
Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Das Reinigen einer
langen Pfeife

bildete bisher eine lästige Beigabe des Rauchsports und hat jene trauliche Genossin der Musestunden schon aus mancher Häuslichkeit verdrängt.
Richard Berek's Sanitätspfeife braucht **nie gereinigt zu werden** und der **unangenehme Pfeifenschmiergeruch ist vollständig** vermieden.

Elegante Hauspfeifen
mit Palisander-Rohr
No. 14 ca. 100 cm. lang Stück M. 3.—
mit echt wohlriechend Weichselrohr:
No. 12 ca. 70 cm. lang Stück M. 4.—
„ 8 „ 90 „ „ „ „ 5.—
„ 88 „ 110 „ „ „ „ 6.—

Kurze Pfeifen:
das Stück 2, $2^1/_2$, 3, $3^1/_2$, 4—8 Mark.
Richard Berek's gesetzlich geschützte
Sanitäts-Tabake
zeichnen sich besonders aus durch Wohlgeschmack und Milde
das Pfund 1, $1^1/_2$, 2, $2^1/_2$, 3 Mark.
Vers. geg. Nachn. od. vorherg. Einsendg. des Betrages. Porto wird berechnet. Bei Aufträgen von Mk. 10.— an freie Zusendung durch den allein. Fabrikanten
J. Fleischmann Nachf. 22 in Ruhla i. Th.
Ausführlich. Preisverzeichniss mit Abbildungen auf Wunsch vollständig kostenlos. Wiederverkäufer überall gesucht.

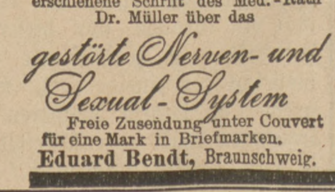
Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich** in **Härte, Glanz** u. **Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In $^1/_2$, 1 und $3^1/_2$ Kilo-Dosen.


Schutzmarke.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,** begründet 1833.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in Thorn b. **Hugo Claass,** Seglerstr. 96/97

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das



Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**
schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis per Schachtel Mk. 1, per $^1/_2$ Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.
In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Gesund. Wiesenheu
kauft jeden Posten gegen Casse
Otto Köhler, Limbach Sachsen.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren	von 36 Mk.	—400 Mk.
„ **Damen** „	„ 24 „	—150 „
Silberne Herren „	„ 12 „	— 60 „
„ **Damen** „	„ 15 „	— 30 „
Nickeluhren	„ 4 „	— 15 „

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Pergament-Papier,
ff. Flaschenlack
in Pfund-Stücken u. in Stangen v. 5 Pf. an.
Spitze Pfropfen
in verschied. Qualitäten (billigste 24 St. 10 Pf.)
Feinste Gewürze:
Canehl, Gewürz, Nelken, Pomeranzenschalen, gelben Senf 2c.
ff. Raffinade-Zucker
in Hüten a Pfd. **33 Pf.**
Drogen-Hdlg. in Mocker.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
gegenüber dem Kgl. Gymnasium.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Zur **Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof** empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)



Eine schöne Handschrift
in kurzer Zeit zu erlernen Waldstr. 96, 2 Tr.



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.